Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden - Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld - Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags - Postscheck: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 66 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen Preisliste Nr. 10 maßgebend - Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 - Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 139 — Mittwoch, 17. Juni 1942 — 90. Jahrgang

Doppelschlag im Mittelmeer!

Ein aus Alexandrien ausgelaufener Geleitzug vernichtend getroffen und zur Umkehr gezwungen - Vier Kreuzer und Zerstörer, zwei Bewacher und 56000 BRT versenkt

Großerfolg deutscher Luft- und Seestreitkräfte

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Mittelmeer haben Verbände der deutschen Luftwaffe und Einheiten der deutschen Kriegsmarine im Zusammenwirken mit italienischen Luft- und Seestreitkräften der britischen Flotte und der feindlichen Versorgungsschiffahrt schwere Schläge versetzt.

Außer den bereits gemeldeten italienischen großen Erfolgen gegen den vom Atlantik kommenden Geleitzug wurde ein von Alexandrien kommendes und von starken Flottenkräften gesichertes britisches Geleit zerschlagen.

In der Zeit vom 13. bis 15. Juni wurden hierbei durch deutsche Luft- und Seestreitkräfte vier Kreuzer und Zerstörer, zwei Bewachungsfahrzeuge und sechs Handelsschiffe mit zusammen 56000 BRT. versenkt.

Außerdem wurden ein Zerstörer und acht Handelsschiffe durch Torpedos getroffen, in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Weitere sechs Kriegsschiffe und sechs Handelsschiffe erhielten Bomben- oder Torpedotreffer.

Von den zur Sicherung des Geleitzuges eingesetzten feindlichen Jägern wurden 33 im Luftkampf abgeschossen. Zehn deutsche Flugzeuge gingen verloren. Die Reste des Geleitzuges wurden zur Umkehr gezwungen.

An dem Erfolg ist das Unterseeboot des Kapitänleutnants Reschke durch die Versenkung eines britischen Kreuzers beteiligt.

+

as. Die Engländer haben im Mittelmeerraum außerordentlich harte Schläge einstecken müssen. Zu der schweren Niederlage zu Lande gesellen sich die vernichteten Schläge gegen die beiden großen britischen Geleitzüge, von denen der eine von Gibraltar, also von Westen her, der andere von Osten, von Alexandrien her, die gefährdeten englischen Positionen zu erreichen und ihnen Nachschub zuzuführen versuchte. Vielleicht hatten die Engländer gehofft, wenigstens einen Geleitzug durchbringen zu können und damit gerechnet, daß die Achsenmächte ihre ganze Aufmerksamkeit dem zuletzt entdeckten Geleit zuwenden würden. Überall jedoch war man auf dem Posten und so wurde nicht nur der von Gibraltar kommende Geleitzug angegriffen und den Briten an Handels- und Kriegsschiffen so schwere Verluste zugefügt, daß der Rest des Geleitzuges schleunigst nach Gibraltar zurückkehren mußte, sondern das gleiche Schicksal erlitt auch der von Alexandrien kommende Geleitzug. Die Bedeutung der deutschen Stützpunkte auf Kreta ist dabei den Engländern wieder einmal sehr nachdrücklich vorexerziert worden. Die Größe dieses Doppelsieges, der in engster Zusammenarbeit der Streitkräfte der Achsenmächte erfochten wurde, läßt sich an den schweren Verlusten, die die englische Flotte erlitt, ermessen. Nicht minder wichtig aber ist, daß das Ziel, das diesen beiden Geleitzügen gesteckt wurde, nicht erreicht werden konnte. Das ist um so bedeutsamer, als die Briten, wie wir gestern schon betonten, diese beiden wertvollen Geleitzüge nicht aufs Spiel gesetzt haben würden, wenn die Nachschubfrage für sie nicht so brennend wäre.

Das gilt einmal für Malta und zum anderen gilt es für die kämpfenden Truppen des Generals Auchinleck. Dabei kann es keinem Zweifel unterliegen, daß durch den Sieg der deutsch-italienischen Truppen in der Marmarica Auchinlecks Reparatur-Organisation zertrümmert wurde. Das ist außerordentlich wichtig, haben doch die Briten schon in einem früheren Stadium der Kämpfe selber darüber geklagt, welche Schwierigkeiten die Reparatur der beschädigten Panzer macht, wenn nicht eine entsprechende Organisation vorhanden ist. Kein Wunder also, daß die englische Presse jetzt auf die schweren Verluste der 8. Armee hinweist und durchblicken läßt, daß die Nachschubschwierigkeiten für die Briten wesentlich größer sind, als für die Achsenmächte. Gleichzeitig verweisen die an Ort und Stelle befindlichen anglo-amerikanischen Kommentatoren auf den Umfang der Rommel zur Verfügung stehenden Panzerkräfte und auf die Wendigkeit seiner Verbände. Das heißt, sie erkennen, damit die überlegene Führung Rommels ebenso an, wie die Leistungen der Achsentruppen. In London selbst bleibt man vorerst bemüht, den Umfang der Niederlagen, die man im Mittelmeer erlitt, zu vertuschen. Man spricht wieder einmal von einem „siegreichen Rückzug" der Truppen der 8. britischen Armee. Über die Katastrophe der beiden britischen Geleitzüge redet man nach Möglichkeit gar nicht. Den nervösen Unterhausabgeordneten, die Auskünfte über den Stand der Dinge zu haben wünschten, erklärte Attlee in Vertretung Churchills, daß man gegenwärtig keine Informationen geben könne, da diese dem Feind von Nutzen sein würden. Churchill war vorsichtshalber gar nicht im Parlament erschienen, er brütet wohl noch darüber, wie er von dem Schwindel seiner letzten Rede herunter kommt, in der er sich ja mehr als aufrieden mit dem Verlauf der Schlacht in Libyen gab und erklärte, daß die Pläne Rommels vollkommen mißglückt sind.

Die neuen großen Erfolge der Achsenmächte im Mittelmeer haben in der ganzen Welt die stärkste Beachtung gefunden. In London ist man besonders unangenehm berührt, daß die Weltpresse eingehend das Schicksal der Geleitzüge im Mittelmeer kommentiert. So läßt denn Churchill munter darauf loslügen, daß es gelungen wäre, die Garnisonen in Tobruk und auf Malta durch die Kriegsmarine und die Handelsschiffahrt mit Nachschub zu versorgen. Er kommt allerdings nicht um das Eingeständnis herum, daß diese Operationen angesichts der sehr schweren Angriffe durch überlegene feindliche Marine- und Luftstreitkräfte „nicht ohne Verlust" hätten durchgeführt werden können. Gegenüber derartigen Churchill-Lügen braucht man nur auf die deutschen und italienischen Feststellungen zu verweisen, daß die Geleitzüge ihr Ziel nicht erreichten.

Zur Niederlage der englischen 8. Armee gibt man im allgemeinen zu, daß man schwere Verluste an Panzern erlitt, was man um so weniger bestreiten kann, als amerikanische Korrespondenten von Ort und Stelle aus meldeten, daß die Briten bedeutende Verluste erlitten hätten. United Preß sagt, daß beispielsweise bei dem Vormarsch auf der Straße nach El Abem ein großer britischer Panzerverband blind in die deutschen Abwehrbatterien hineingefahren sei, deren Feuer unter den britischen Panzern große Verheerung angerichtet habe. Man versucht aber auch jetzt wieder, sich in London zu trösten und glaubt von einer plötzlichen Besserung der Lage sprechen zu können. Immerhin mußte gestern abend der britische Nachrichtendienst erneut eingestehen, daß in der Sowjetunion, wie in Litauen die Initiative in deutscher Hand liegt.

Wie aus Tokio gemeldet wird, sind die Instandsetzungsarbeiten an den Werftanlagen in Schonan (Singapur), Hongkong, Kowloon, Manila, Surabaja und Rangun soweit fortgeschritten, daß Ende Juli oder Anfang August die Werften wieder voll arbeiten können.

Am Schwanze aufgezäumt

Von Walter Upmus

Die sogenannten Alliierten beschäftigen sich in der letzten Zeit sehr eingehend mit der Organisation Europas bzw. der Welt nach dem Kriege. Auch in dem britisch-sowjetischen Vertrag und mehr wohl noch in den Geheimklauseln zu diesem Vertrag spielt diese Frage eine große Rolle. Auch hier wird von der Ausarbeitung von Plänen zu gemeinsamen Aktionen nach dem Kriege und zur „Sicherung des Friedens" gesprochen. Wie diese Pläne aussehen, darüber hat man sich ja auf der Gegenseite mehrfach geäußert; man hat betont, daß eine Art Weltpolizei geschaffen werden soll und daß in Europa die Bolschewisten die Rolle des Polizisten zu spielen und Deutschland am Boden zu halten haben. Nun gibt man sich in dem Vertrag selbst zwar alle Mühe, die wahren Absichten zu verschleiern, man erklärt, daß man keine gebietsmäßigen Erweiterungen anstrebe und gar, nicht an Eingriffe in die inneren Verhältnisse anderer Staaten denke. Das Weltecho auf die britisch-sowjetischen Veröffentlichungen hat bereits zur Genüge erkennen lassen, daß niemand solchen Versicherungen traut, daß sich vielmehr jeder der englischen Methoden, der Agnptisierung anderer Länder ebenfalls erinnert wie der mannigfachen Moskauer Methoden. Die durch die kommunistische Internationale oder andere von Moskau ins Leben gerufene Organisationen — wir erinnern nur an die berüchtigte Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion in Finnland — angewandt werden. Die Welt hat in den letzten Jahren von dem durch den Bolschewismus infizierten Bürgerkrieg in Spanien bis zur Vergewaltigung Finnlands durch Moskau, von der Belebung Syriens bis zur Vergewaltigung Irans einen so ausgezeichneten Anschauungsunterricht über plutokratisch-bolschewistische Methoden erhalten, daß heute niemand, weder in der Türkei, wo man die auf die Dardanellen hinzielenden Wünsche der Sowjets kennt, noch in Finnland oder sonstwo in Europa auf die verlogenen britisch-sowjetischen Phrasen hereinfällt.

Wenn man heute so stark die Nachkriegsfragen auf der Seite unserer Gegner in den Vordergrund schiebt, so heißt das doch das Pferd am Schwanze aufzäumen. Wer die Nachkriegswelt gestalten will, muß ja erst einmal den Sieg erringen. Dafür aber fehlt den Alliierten jede Voraussetzung. Die Sowjets versuchen freilich immer wieder genau wie die Engländer und die Amerikaner der Welt allerlei Siege vorzutäuschen. Molotow hätte sich aber schwerlich auf den Weg nach London und Washington gemacht, wenn Moskau nicht dringend weitere Hilfe der Demokratien benötigte. Aus türkischer Quelle wird denn auch versichert, daß Molotow in London zunächst versucht hat, eine britische Verpflichtung zur sofortigen Schaffung einer zweiten Front in den Vertragstext hineinzubekommen. Man muß sich einmal vergegenwärtigen, daß, als Molotow am 20. Mai in London eintraf — die Verhandlungen begannen am 21. — gerade die Schlacht auf der Halbinsel Kertsch mit einer katastrophalen Niederlage der Sowjets geendet

Churchills Falschspielerei überall durchschaut

Selbst in England verliert man die Freude an dem britisch-bolschewistischen Vertrag

wt. Churchill hoffte durch die Bekanntgabe des englisch-sowjetischen Vertrages einen Prestige-Erfolg in der Welt zu erringen. In England selbst sollte die Betonung der britisch-sowjetischen Solidarität beruhigend wirken und die schwankend gewordene Hoffnung auf den Sieg bestärken. Wenige Tage nach der Veröffentlichung des Lügendokuments muß der alte Kriegsverbrecher feststellen, daß, wie das schwedische Blatt „Goeteborg Posten" sich von seinem Londoner Berichterstatter melden läßt, eine tiefe Ernüchterung Platz gegriffen hat. „Daily Herald" bezeichnet den Pakt als eine „Kriegstrauung". Er sei lediglich eine Vernunftsehe, von einer Liebe auf den ersten Blick könne keine Rede sein und ebensowenig von Flitterwochen, denn während noch die Hochzeitsglocken ertönten, läße beiden Vertragspartnern bereits die Ruhe im Rücken. Nachdem der Vertrag im Ausland als eine üble Falschspielerei erkannt wurde, haben also auch die Engländer selbst, wie die Äußerungen des „Daily Herald" zeigen, die Freude an ihm verloren. Bei den in London sitzenden Exilregierungen aber macht sich eine tiefe Verstimmung bemerkbar. Sie entwickelten in den letzten Tagen, wie das schwedische Blatt „Dagsposten" berichtet, eine nervöse Geschäftigkeit. Sofort nach Bekanntwerden des Vertrages fragten sie in der Downingstreet an, ob gleichzeitig Geheimklauseln unterzeichnet worden seien. Von den britischen Ministern wurde das fast entrüstet verneint. Inzwischen ist durch Indiskretionen bekannt geworden, daß Molotow und Churchill ein geheimes Zusatzprotokoll unterzeichnet haben. Die Exilregierungen ließen sich auch durch die Erklärungen Edens nicht beruhigen und sind empört darüber, daß ihnen ein Einblick in den Geheimvertrag verlagt wurde. Churchill aber bestreitet ihnen gegenüber auch weiterhin jedes Vorhandensein geheimer Zugeständnisse.

Die Stockholmer „Haernolands Posten" beleuchtet das Machwerk vom nordischen Standpunkt aus. Sie kommt zu dem Schluß, daß die Sowjetunion auf den Grenzen von 1941 und damit auf einem zerstümmelten Finnland und auf den völlig liquidierten baltischen Staaten besteht. „Für eine nordische Zukunftspolitik", so schreibt das Blatt, „zeichnen sich bei einer solchen Alternative gewaltige Aufgaben ab, auf die wir uns vorbereiten müssen, wenn nicht die freien Länder des Nordens als selbständige Staaten ausgetilgt werden sollen."

Die bulgarische Zeitung „Sora" führt den Vertrag auf die Befürchtung der Engländer zurück, im Falle eines militärischen Zusammenbruchs von seinen Verbündeten verlassen zu werden. Offenbar sähen, so schreibt das Blatt, die englischen Staatsmänner und Heerführer die Niederlage der bolschewistischen Armee voraus und versuchten nun, die Sowjetunion bis zum Kriegsende an sich zu binden. Die Absicht liege klar zutage, dem Verbündeten jede Möglichkeit zu nehmen, durch einen Separatfrieden zu retten, was noch zu retten ist. In portugiesischen Kreisen bricht die Erkenntnis durch, daß die Engländer mit dem neuen Vertrag Europa dem Bolschewismus ausliefern möchten. In diesem Falle aber, so betont man in Lissabon, würde sich Portugal, dessen antikommunistische Tendenzen bekannt sind, in einer äußerst schwierigen Lage befinden.

Diese Pressestimmen zeigen, daß der Versuch Churchills, das englische Prestige durch einen Vertrag mit der Sowjetunion zu stärken, völlig gescheitert ist. Er ist überall als Falschspieler erkannt und als Verräter an Europa von neuem gebrandmarkt worden.

Flagrante Verletzung der türkischen Neutralität

Zur Überfliegung türkischen Hoheitsgebietes durch USA.-Bomber

Ankara, 17. Juni. (Funkmeldung.) Der erste Versuch amerikanischer Bombenflugzeuge, den bedrängten Sowjets zu Hilfe zu kommen, hat in der türkischen Öffentlichkeit große Unruhe hervorgerufen, denn er führte, wie sich jetzt herausstellte, zu einer massiven Verletzung der türkischen Neutralität.

Am 12. Juni, vormittags, landeten, wie bereits gemeldet, offenbar aus Benzinmangel, drei viermotorige amerikanische Bomber auf dem Flugplatz von Ankara. Ein weiteres ging in der Nähe von Adapazar nieder. Ein fünftes versuchte, auf dem Flugplatz von Adana zu landen, erreichte aber noch türkisches Gebiet. Sie kamen von einem Angriffsflug zurück, den sie von Nordirakien aus gegen die Nordküste des Schwarzen Meeres unternommen hatten.

Der amerikanische Rundfunk versuchte zunächst die Sache so hinzustellen, als hätten die Amerikaner der Türkei damit noch einen Dienst erwiesen, weil diese auf diese Weise in den Besitz moderner amerikanischer Bomber gekommen sei. Andere amerikanische Meldungen gaben dann zu, daß sich die Bomber von deutschen Jägern bis an die Grenze der türkischen Hoheitsgewässer verfolgt, auf türkisches Gebiet gerettet hätten. Aus der Lage der Flugplätze, die von Adapazar über Ankara nach Adana auf einer Linie liegen, die mitten durch die Türkei geht und aus der weiteren Tatsache, daß es mehreren anderen amerikanischen Bombern gelang, über türkisches Gebiet nach Nordirakien zu entkommen, ergibt sich, daß die Amerikaner rücksichtslos ihren Weg über die Türkei genommen und damit deren Neutralität absichtlich verletzt haben. Aus der Lage der Abflugbäsen in Nordirakien und den Angriffszielen an der Nordküste des Schwarzen Meeres ergibt sich ferner, daß die Amerikaner auch bei ihrem Hinflug mit höchster Wahrscheinlichkeit die Türkei überflogen haben.

In türkischen Kreisen mißt man diesem Vorfall insofern besondere Bedeutung zu, als man darin einen Versuch der Amerikaner erblickt, durch vollendete Tatsachen einen Präzedenzfall zu schaffen und auch künftig ihre Flüge über die Türkei fortzusetzen. Es ist bezeichnend, daß eine amerikanische Nachrichtenagentur von dieser Demonstration amerikanischer Machtmittel sich verspricht, daß sie „ihre moralische und psychologische Wirkung" auf die neutrale Türkei nicht verfehlen werde.

Die Besatzungen der Flugzeuge verweigern bezeichnenderweise gegenüber den türkischen Behörden jede Aussage. Ob die Beschädigungen des einen Bombers durch die deutsche oder türkische Abwehr verursacht wurden, ist noch nicht bekannt.

hatte. Timoschenko hatte schon seine Angriffe bei Charkow eingeleitet, aber noch während Molotow in London verhandelte, konnte das OKW. feststellen, daß die Zahl der Gefangenen auf der Halbinsel Kertsch nahezu 170 000 betrug und daß bei Charkow „das Gesetz des Handelns nunmehr auf unsere Seite übergegangen" sei. Molotow hat bis zum 26. Mai in London verhandelt, aber er hat eine vertragliche Verpflichtung der Engländer zur Schaffung einer zweiten Front nicht erreicht. Die Engländer haben ihm allerdings derartige Zusicherungen gegeben, aber doch in einer unverbindlicheren Form. Vom 29. Mai bis zum 4. Juni hat Molotow dann in Washington konferiert und verhandelt, und auch hier hat man wieder betont, daß man eine zweite Front schaffen wolle, ohne aber derartige vertragliche Abmachungen zu unterzeichnen. Es wird jetzt aber auch klar, weshalb die Sowjets so verzweifelt an den Lügen über Charkow festhielten und beispielsweise erklärten, daß auf dem von ihnen eroberten Gelände bei Charkow bereits wieder der Zuckerrübenanbau beginne. Wie es tatsächlich auf diesem Gelände aussah, wie diese Felder und Wege noch die Schrecken von Dünkirchen übertrafen, das hat aller Welt sehr klar die deutsche Wochenschau gezeigt. Die Sowjets konnten diese Niederlage um keinen Preis eingestehen, da sich sonst ja die Verhandlungsposition Molotows in England und vor allem auch in den USA. weiterhin verschlechtert hätte.

Wenn man heute wieder von der Schaffung einer zweiten Front in diesem Jahre spricht, so ist das leicht als Agitationstrick und Stimmungsmanöver zu durchschauen. Es ist ja noch gar nicht lange her, daß die englische Regierungspresse sich immer wieder um den Nachweis bemühte, daß eine zweite Front nicht geschaffen werden könne. Man stellte Lord Beaverbrook, der von dieser Forderung nicht abließ, kalt, und man führte allerlei Berechnungen an, welch ungeheurer Schiffsraum erforderlich sein würde, um auch nur wenige Divisionen nach Frankreich zu bringen. Was hat sich denn nun seit jener Zeit geändert? Der Schiffsraum ist dank der Tätigkeit unserer U-Boote für die Alliierten noch knapper geworden, und wenn man etwa gehofft hatte, durch Terrorangriffe auf Wohnviertel deutscher Städte die militärische Leistungsfähigkeit Deutschlands irgendwie beeinträchtigen zu können, so hat man inzwischen auch selbst in London einsehen müssen, daß das eine Fehlrechnung war. Alle Argumente, die man damals gegen die zweite Front ins Treffen führte, haben an ihrer Gültigkeit nichts verloren. Wenn aber jetzt Herrn Molotow in Washington verstärkte Lieferungen zugeschert wurden, so ändert auch das nichts an der Tatsache, daß der Weg über Murmansk sich als äußerst gefährlich erwiesen hat, wie selbst die „Times" dieser Tage zugeben mußte. Im übrigen sprechen auch die fortgesetzten deutschen Luftangriffe auf Murmansk selbst und die Murman-Bahn eine sehr deutliche Sprache. Auch das sind Tatsachen, die man nicht durch irgendwelche Versicherungen und papierenen Vereinbarungen aus der Welt schaffen kann.

Es bleibt also dabei, daß alle Voraussetzungen für die Nachkriegspläne der Alliierten fehlen. Ihre fortgesetzten Verhandlungen über eine bessere Gestaltung ihrer Rüstungsproduktion, die immer wiederholten Klagelieder über den fehlenden Schiffsraum, der Schrei Roosevelts nach jedem kleinen Abkaufstück, alles das sind Dinge, die am klarsten zeigen, was von dem ganzen Agitationsgerede über die zweite Front und was von all den Nachkriegsplänen unserer Gegner zu halten ist. Die Initiative liegt, das zeigt jeder Tag erneut, in den Händen der Mächte des Dreierpaktes, und diese sind es, die die Gestaltung Europas und der Welt nach dem Kriege bestimmen werden.

Das Eingreifen italienischer Überwasserstreitkräfte

Weitere Einzelheiten zu der Luft- und Seeschlacht im Mittelmeer

wt. Die britischen Geleitzugkatastrophen beleuchten die schwierige Lage der Engländer in Nordafrika. Gibt doch selbst der „Evening Standard" zu, daß seit vier Monaten zum erstenmal wieder versucht wurde, den „riskanten Weg" durch das Mittelmeer zu befahren. Die britischen Materialverluste in Libyen sind aber so groß und die Notwendigkeit einer Auffüllung der Vorräte Maltas ist so zwingend, daß sich die englische Admiralität zu diesem gewagten Unternehmen entschließen mußte. Als Bilanz kann Churchill eine vernichtende Niederlage verbuchen. Das Ausmaß der dramatischen Luft- und Seekämpfe wird durch den italienischen Wehrmachtbericht vom Dienstag erst recht sichtbar. Es haben danach nicht nur Luftwaffen- und U-Bootverbände an diesem erbitterten Ringen teilgenommen, sondern auch italienische Überwasserstreitkräfte. Am Vormittag des 15. Juni verließ die 7. italienische Flottendivision, bestehend aus zwei leichten Kreuzern und fünf Torpedobootzerstörern ihren Einsatzhafen, um den von Gibraltar nach Malta unterwegs befindlichen Geleitzug anzugreifen. Obwohl der britische Geleitschutz weit überlegen war und aus zwei Kreuzern und mindestens zwölf Torpedobootszerstörern bestand, zog er sich zurück, zerstreute sich und nebelte sich ein. In dem anschließenden Gefecht auf nahe Entfernung explodierte ein britischer Kreuzer und sank unter dem konzentrischen Feuer der „Eugenio di Savoya" und der „Montecuccoli". Zwei britische Torpedobootzerstörer wurden schwer beschädigt. Ein britischer Kreuzer und ein britischer Torpedobootzerstörer erhielten Volltreffer. Die Kämpfe zogen sich den ganzen Tag über hin und im weiteren Verlauf wurde noch ein britischer Zerstörer durch Artilleriefeuer versenkt. In den Seegefechten östlich und westlich von Malta verloren unsere italienischen Verbündeten einen schweren Kreuzer, der von einem Luftstorpedo und kurz darauf von einem Unterwasserstorpedo getroffen wurde. Ein schwer beschädigtes italienisches Torpedoboot konnte den Heimathafen erreichen. Ein großer Teil der Mannschaften wurde gerettet.

Wie aus italienischer Quelle bekannt wird, bestand der aus Alexandrien ausgelaufene feindliche Geleitzug aus 52 Einheiten verschiedener Klassen, darunter wahrscheinlich ein amerikanisches Schlachtschiff, 8 britische Kreuzer, kleinere Begleiteinheiten und 11 Transportdampfer.

Im Kanal von Sizilien wurden Hunderte von schiffbrüchigen Matrosen englischer Kriegsschiffe und Transporter in gefährlicher Lage beobachtet. Feindlicher Luftangriffe ungeachtet führten italienische Lazarettschiffe umfassende Bergungsaktionen durch. Bisher wurden mehrere hundert englische Matrosen an Bord genommen. Ihre Zahl steigt ständig.

„Der gegnerische Plan", so schreibt Agenzia Stefani in einer Würdigung der Luft- und Seekämpfe im Mittelmeer, „die italienischen Abwehrkräfte durch das zeitlich frühere Auslaufen des westlichen Geleitzuges aus Gibraltar zu binden, um dem östlichen Geleitzug das Durchkommen nach Malta zu ermöglichen, ist gänzlich mißglückt. Gegenüber den erheblichen Verlusten des Gegners an Kriegs- und Handelsschiffen zählt der Verlust eines italienischen Kreuzers nicht stark. Der italienische Erfolg ist in erster Linie auf den selbstverleugnenden, opferbereiten Einsatz der See- und Luftstreitkräfte, sowie auf das uhrwerkmäßige Zusammenspiel der Angriffe zurückzuführen, die nahezu das gesamte Becken des Mittelmeeres zum Schauplatz hatten."

Rommel stürmt Bir Hacheim

Der Oberbefehlshaber der Panzer-Armee Afrika als Kampfgruppenführer

DNB. . . ., 17 Juni. (PK.) Die Wegnahme der Wüstenfestung Bir Hacheim ist im besten Sinne des Wortes einureigenster Sieg Rommels. Als nach den beiden gewonnenen Kesselschlachten gegen überlegene Panzer- und Artilleriestreitkräfte des Feindes der Druck aus dem Süden stärker wurde, riß der Oberbefehlshaber der Panzer-Armee Afrika in seiner schnellen Art den Südflügel seiner Front gegen Hacheim herum, zog Aufklärungsabteilungen in langen Wüstenmärschen in den Süden, Osten und Westen der Festung, die er selbst von Norden her angriff, um in wenigen Tagen einen Ring um die gaullistische Division zu schließen, der von Stunde zu Stunde dichter wurde und die zuerst noch mühsam sickernde Versorgung schließlich gänzlich zum Stillstand brachte.

Rommel war zu allem, auch dem härtesten Kampf entschlossen, aber er schickte ihnen Parlamentäre, um Blut zu sparen. Der Feind aber wollte den Kampf, der aussichtslos war, wenn es den Briten nicht gelang, mit allem Nachdruck aus dem Osten und Süden Entlastungsangriffe zu führen. Sie griffen zwar an, aber sie taten es so vorsichtig und ohne höchsten Einsatz, wie sie es immer getan haben, wenn es sich nicht um eigene Leute, sondern um die Trabanten ihres kapitalistischen Krieges gehandelt hat. So blieb der Brite es im wesentlichen bei aufmunternden Funksprüchen an die bedrängten Freunde, beschränkte sich auf kleinere Vorstöße seiner Panzerkräfte, ohne die große Entlastungsoffensive zu wagen, und schickte nur seine Tiefflieger ständig in den Kampf, um den Gegner zu beunruhigen, ohne ihm wesentlich schaden zu können.

Rommel mußte schnell handeln, um den Druck von oben, so matt er im Augenblick auch noch sein mochte, nicht zum Anschwellen kommen zu lassen und Kräfte für weitere Aktionen frei zu bekommen. In diesem Augenblick übernahm er selbst die Führung der Kampfgruppe, die von Norden her den Gegner in den Feldbefestigungen ausräuchern und dann in die eigentliche Festung eindringen sollte. Wir haben an diesem entscheidenden Tag Rommel immer wieder in vorderster Linie gesehen und ihn begleiten dürfen. Im leicht gepanzerten Mannschafts-Sportwagen der Schützen, nur geschert gegen Infanteriegeschosse und umherfliegende Splitter, fuhr er in die vorderste Linie, setzte sich rückhaltlos dem Artilleriefeuer und den zahlreichen Bomben- und Tieffliegerangriffen aus, um von der Spitze aus führend, die weichen Stellen des Gegners erkennend, Infanterie, Pioniere und die hinter den vordersten Linien gewissermaßen als Sturm-Artillerie fahrenden Batterien von Punkt zu Punkt einweisen zu können. Er war in diesen Tagen in entscheidenden Stunden ständig unterwegs. Kaum litt es ihn auf seinem Panzer, der als weit vorgeschobener Gefechtsstand dicht hinter der vordersten Linie stand: Ständig hatte er das Glas vor den Augen, und unerbittlich, nur seiner Aufgabe hingegeben, befahl er Angriff auf Angriff. Neben den deutschen Infanteristen gingen Italiener der Division Trieste vor. Immer wieder klang sein „Avanti!" belebend in die Ohren der Stürmenden, die begeistert waren, den Oberbefehlshaber, den Träger der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes, den Sieger in so vielen Wüstenschlachten, unter sich zu wissen und unter seinen Augen kämpfen und siegen zu können.

Tag um Tag hatte Rommel in einer ungeheuren Willensleistung seine von vierzigtägigem Kampf bei Hitze und Ghibli mitgenommenen Kräfte von Höhenrücken zu Höhenrücken vor. Es war sein Verdienst, daß die schweißtriefenden Männer in dem deckungslosen Gelände bei starkem Streufeuer der feindlichen Artillerie standhalten und vorwärtsgehen ließ. Als Pioniere im Morgengrauen die erste Minengasse in das Hauptkampffeld geöffnet hatten, war Rommel wenige Minuten später mit seinem Wagen in dieser Gasse und riß die Infanterie zum Sturm vor. Er holte selbst Artillerie und Flak herbei und setzte sie im Einzelfall auf bestimmte Ziele an. Nahezu vier Tage dauerte dieses Ringen um jeden Handbreit Boden. Jeder Abend aber hatte uns näher an die Kernfestung herangebracht, und jeder neue Tag ließ die Hoffnung, Hacheim mit stürmender Hand zu nehmen, gewisser werden.

Nun hat Rommel nach einem pausenlosen mehrtägigen Angriff, der kaum durch die Mittagshitze unterbrochen wurde, Hacheim gestürmt und die Siegesfahne dort hissen können, wo ein mit letztem Einsatz erbittert und zäh kämpfender Gegner hoffte, dem steggewohnten Armeeführer Halt gebieten zu können. Und wieder war es ein Kesselsieg! Zum dritten Male in der kurzen Zeit unseres neuen Vorstoßes gelang in begrenztem Umkreis die Vernichtung des Gegners. Dreifache Minensperren, Felder mit Streuminen, Feldbefestigungen raffiniertester Anlage, eingebaute Panzerwagen und Pak, flankiert mirkende Batterien und Maschinengewehrnester — das alles fiel unter dem Zugriff deutscher und italienischer Waffen, die Rommel selbst in den Einsatz führte.

Die Frucht dieses Sieges ist die Beherrschung des südlichsten Eckpfeilers der über hundert Kilometer langen Verteidigungsfront von Ain-el-Gazala bis Bir Hacheim, geschert durch eine Anzahl von Feldbefestigungen und Minensperren, die den bis jetzt freien Krieg der Wüste, immer dem Seekrieg vergleichbar, in die engere Formel eines Festungssystems pressen sollten. Dieses System von Befestigungen und Minensperren ist heute in weitem Ausmaß in der Hand Rommels.

Kriegsberichter Lutz Koch

Am U-Boot-Sehrohr in Berlin

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

as. Jeder einmal U-Boot-Kommandant, dieses Motto könnte man gewissermaßen der Ausstellung geben, die jetzt im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum stattfindet und die den Titel trägt „Unser Kampf zur See". Soviel Wissenswertes und Interessantes sie auch bietet, für die meisten Besucher wird es wohl die größte Sensation darstellen, daß sie einmal wie ein richtiger U-Boot-Kommandant am ausgefahrenen „Spargel" den feindlichen Geleitzug beobachten können. Unter Überwindung großer Schwierigkeiten hat man nämlich an einer Außenwand des Museums einen Befehlsturm eines U-Bootes mit Sehroht aufgebaut. Tatsächlich erblickt man nun den feindlichen Geleitzug am Horizont, kurzum, man könnte glauben, sich nicht mitten in Berlin, sondern irgendwo auf dem weiten Ozean zu befinden. Nicht minder großes Interesse erregt das auf einem großen Sprechahn aufgebaute, fast naturgroße Modell eines U-Bootes, das dem Besucher Gelegenheit gibt, einen Blick in die Welt zu tun, in der die Männer leben, arbeiten und kämpfen, deren Taten sich in den Erfolgsziffern der versenkten feindlichen Tonnage widerspiegeln. Vom „Aal", dem Torpedo, bis zur Kaffeemühle ist alles in diesem Modell, das freilich, um ein Durchschleusen der Besucher zu ermöglichen, nur die eine Hälfte eines U-Bootes zeigt, naturgetreu nachgebildet.

Sind diese beiden Ausstellungsstücke auch zweifellos die Hauptanziehungspunkte der Ausstellung, so bergen doch die Räume eine Fülle des Wissenswerten. Sie machen dem Besucher auch klar, daß — was nur leider allzu oft vergessen wird — der Kampf zur See dem deutschen Volk nichts Ungewohntes ist. Lange ehe die erste englische Schiffsmannschaft sich zusammenfand, war die Lust zum Seefahren und das Wissen um die Kunst der Schiffsführung Erbgut der Germanen des niederdeutschen Wohnraums. In Bildern, Tafeln und manch anderen Ausstellungsstücken wird diese Entwicklung dann aufgezeigt, von den Wikingerfahrten über die Kämpfe der Hanse bis zu den Heldentaten eines Weddigen und der anderen Männer, die den Siegeslorbeer im ersten Weltkrieg an die deutsche Kriegsflagge hefteten. Über die dunkle Zeit hinweg führt die Ausstellung dann weiter zur heutigen Kriegsmarine des nationalsozialistischen Deutschlands und zu ihrem Heldenkampf. Alles, was mit der Arbeit und dem Leben dieser unserer Kriegsmarine zusammenhängt, wird in mannigfachen Formen gezeigt. Eindrucksvolle Tafeln und Bilder zeigen die Erfolge, die unsere Kriegsmarine schon bisher errang. Erfolge, die die Gewißheit geben, daß der Sieg unser sein wird. Nicht wie im Weltkrieg aus der Enge des deutschen Nordseewinkels heraus und durch eine schwächliche politische Führung gehemmt, führt die deutsche Kriegsmarine heute den Kampf, sondern von der ganzen in treuer Waffenbrüderschaft aller Wehrmachtteile unter einheitlicher Führung erkämpften freien Ozeanküste Europas aus, vom Nordkap bis zur spanischen Grenze. Sie sichert mit diesem Kampf die großdeutsche Zukunft auf dem Meere.

Die Schlagkraft unserer Luftwaffe

Von Malta bis Murmansk

wt. Gerade in den letzten Tagen hat die deutsche Luftwaffe erneut die Wahrheit des Führerwortes, daß sie allen Anforderungen gewachsen ist, bewiesen. Während sie in Nordafrika und über dem Mittelmeer mit außerordentlicher Heftigkeit zuschlug, entwickelte sie gleichzeitig an der Ostfront eine erhöhte Aktivität. Vor allem wurden die Bolschewisten in Sewastopol von schweren Angriffen getroffen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge ließen unmittelbar vor den eigenen Linien ihre Bombenlasten auf die Werkbefestigungen der Sowjets mit vernichtender Wirkung niedersausen. Auch die Hafenanlagen wurden wiederum bombardiert und in der Südbucht ein bolschewistischer Zerstörer durch Bombentreffer vernichtet. Die zum Schutz der deutschen Kampfflugzeuge eingesetzten Jagdverbände hatten hier keinerlei Feindberührung. Im mittleren Abschnitt wurden vor allem Flugplätze südwestlich von Moskau hart getroffen. Hallen und Unterkünfte gerieten in Brand. Die rückwärtigen Verbindungen und Eisenbahnstrecken der Bolschewisten wurden durch unsere Flugzeuge nachhaltig gestört. Zahlreiche Volltreffer vernichteten Bahnhofsanlagen und Geleise, so daß im Nachschubverkehr empfindliche Stockungen eintraten. In Luftkämpfen wurden in diesem Raum 6 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Im hohen Norden richteten sich die Angriffe der deutschen Kampf- und Sturzkampffliegerverbände gegen den bolschewistischen Flugplatz Murmaschi. Flugzeughallen und Unterkünfte wurden durch Volltreffer zerstört. Große Brände breiteten sich am Westrand des Flugplatzes rasch aus. Bolschewistische Jagdflugzeuge, die die deutschen Kampfflieger von ihren Zielen abzudrängen versuchten, wurden von deutschen Jägern über Murmansk zum Kampf gestellt, wobei 5 feindliche Maschinen abgeschossen wurden. In einem weiten Treffen wurden fünf weitere feindliche Flugzeuge, darunter vier Hurricane, zum Absturz gebracht.

Serrano Suners Italien-Aufenthalt

Rom, 16. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Am 16. Juni vormittags legte der spanische Außenminister Serrano Suner in Livorno am Grabe von Constanzo Ciano einen Kranz nieder. Dann fuhr er zusammen mit Außenminister Graf Ciano nach San Rossore, wo er vom König und Kaiser in Audienz empfangen wurde. Anschließend waren die beiden Außenminister Gäste des Königs zu einem Frühstück.

Nach ihrer Rückkehr nach Livorno hatten der spanische Außenminister Serrano Suner und der italienische Außenminister Graf Ciano eine lange Unterredung.

Anschließend besuchten die beiden Außenminister die Marine-Akademie. Später stellte Graf Ciano dem Außenminister Suner die Livorneser Spanien-Freiwilligen vor, mit denen sich der spanische Außenminister längere Zeit unterhielt.

500. Luftsieg einer Jagdstaffel am Eismeer

Berlin, 16. Juni. Eine im hohen Norden eingesetzte Staffel eines Jagdgeschwaders unter Führung von Ritterkreuzträger Oberleutnant Carganico erzielte in diesen Tagen ihren 500. Luftsieg. Reichsmarschall Göring hat aus diesem Anlaß den tapferen Staffelangehörigen an der Eismeerfront, die unter härtesten Bedingungen hervorragende Kampfleistungen gegen britische und sowjetische Luftstreitkräfte errungen haben, seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Verzweifelte Entlastungsversuche für Sewastopol

Bolschewistische Landungsversuche mißglückt

Berlin, 16. Juni. Wie das OKW. mitteilt, hat der erfolgreiche Angriff der deutschen Truppen vor Sewastopol die Bolschewisten nicht nur zu verlustreichen Gegenangriffen zu Lande, sondern auch zum Einsatz von Kriegsschiffen gezwungen. Diese Entwicklung voraussehend, hat die deutsche Luftwaffe die im Hafen von Sewastopol ankernden feindlichen Schiffe wirksam angegriffen und getroffen. Dennoch versuchte der Feind an drei verschiedenen Stellen am 14. und in der Nacht zum 15. Juni durch Vorstöße einzelner Kriegsschiffe an die Küste deutsche Kräfte zu fesseln. An der Küste von Jewpatorija, einer Hafenstadt nordwestlich von Sewastopol, wurden die sich nähernden Kriegsschiffe des Feindes durch Artilleriebeschuß zum Abdrehen gezwungen und auch die mit mehreren Booten durchgeführten Landungsversuche bei Jalta, südwestwärts von Sewastopol, sowie bei Mariupol am Asowschen Meer mißlangen völlig, da die feindlichen Boote rechtzeitig erkannt wurden und sich unter dem Beschuß deutscher Küstensicherungen zurückziehen mußten, ehe sie landen konnten. In der Nacht zum 16. Juni suchten die Bolschewisten an der Küste der Halbinsel Kertsch mit sechs Booten an Land zu kommen. Ehe die Bolschewisten Fuß fassen konnten, wurden fünf Boote durch das sofort einsetzende Feuer der Küstenbatterien zum Abdrehen gezwungen, während das sechste mit seiner Besatzung versenkt wurde.

Vorbildlicher Einsatz eines Artillerie-Beobachters

Allein zwischen zahlreichen feindlichen Widerstandsnestern leitete er das Feuer seiner Batterie

Berlin, 16. Juni. Ein Infanterie-Regiment hatte kürzlich den Auftrag, südostwärts des Ilmen-Sees den Angriff über einen Fluß zu tragen und den sich am jenseitigen Ufer zäh verteidigenden Feind aus seinen Stellungen zu werfen. Die Artillerie hatte den Befehl, im Morgengrauen die feindlichen Stellungen unter Feuer zu nehmen und den Angriff vorzubereiten. Hierfür mußte zunächst einmal eine vorgeschobene Beobachtungsstelle für die Artillerie am jenseitigen Ufer geschaffen werden.

Ein Oberwachtmeister, Beobachtungsoffizier in einem oberschlesischen Artillerie-Regiment, setzte als erster im Morgengrauen im Floßkahn über den Fluß. Da die begleitenden Infanteristen mit dem Herüberziehen weiterer Floßkähne beschäftigt waren, war er ohne Infanterieschutz. Ganz auf sich gestellt und vom Feinde unbemerkt, erreichte der Oberwachtmeister das jenseitige Ufer, zog seinen Floßkahn an Land und stieß mit seinem Funkgerät, einigen Handgranaten und seiner Maschinenpistole zu einer Uferhöhe vor. In diesem Augenblick hatten ihn die feindlichen Posten bemerkt und überschütteten ihn mit ihrem Infanterie- und MG.-Feuer. Von diesen Schüssen alarmiert, eröffneten auch die bolschewistischen Granatwerfer ihr Feuer gegen die deutschen Beobachtungsposten. Ungeachtet der rechts und links neben ihm einschlagenden Granaten baute der Oberwachtmeister sein Funkgerät auf, stellte die Verbindung mit seiner Batterie her und bereits nach wenigen Augenblicken schlugen die ersten deutschen Granaten am jenseitigen Ufer ein. Der Oberwachtmeister lenkte das Feuer seiner Batterie auf die zahlreichen, von ihm erkannten Widerstandsnester der Bolschewisten, die durch das gut liegende Feuer der deutschen Artillerie vernichtend getroffen wurden.

Durch seine entschlossene Kühnheit und vorbildliche Einsatzbereitschaft hinderte der tapfere Oberwachtmeister die Bolschewisten daran, den Übergang der deutschen Infanterie zu stören. Er trug wesentlich dazu bei, daß der Feind am jenseitigen Ufer von der inzwischen übergesetzten Infanterie in kurzem harten Kampf geworfen und vernichtet werden konnte.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller. Hauptschriftleiter: Fritz Günther. Anzeigen: in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Aus der Bezugscheinpraxis

Die neuen Lebensmittelkarten

In der Zuteilungsperiode vom 29. Juni bis 26. Juli bleiben die Rationen im wesentlichen unverändert. Auf dem Fettgebiet tritt dadurch eine Änderung ein, daß die Verteilung von Butterschmalz eingestellt und die Margarineverteilung wieder aufgenommen wird. Die Gesamtfettration bleibt jedoch unverändert. Die Margarineration beträgt für Normalverbraucher und Kinder über 6 Jahre 125 Gramm, für Jugendliche 200 Gramm, die mit Ausnahme der Kinder nur auf Kleinabschnitte verteilt sind. Auch auf die Kleinabschnitte der Zusatz- und Zulagekarten kann wieder Margarine bezogen werden. Ferner werden wieder 50 Gramm Speiseöl abgegeben. Eine Neuerung ist, daß Obstsirup künftig der Karten- und Bezugscheinpflicht unterliegt. Die mit Zucker eingedickten Fruchtsäfte, also nicht die Säfte aus frischem Obst wie Süßmost, sind kartenpflichtig. Die Verbraucher können Obstsirup nur auf die Reichszuckerkarten oder die zum Zuckerbezug berechtigten Abschnitte der Reichskarte für Marmelade beziehen, und zwar für 100 Teile Zucker 150 Teile Obstsirup. Ein über 450 Gramm lautender Abschnitt der Zuckerkarte berechtigt zum Beispiel zum Bezuge von 250 Gramm Zucker und 300 Gramm Obstsirup. Da Feldküchengerichte und andere 50-Gramm-Fleischgerichte in den Gaststätten künftig mit einer Menge von nur 5 Gramm Fett herzustellen sind und für ein Gebäck in der Regel nicht mehr als 15 Gramm Fett verlangt werden dürfen, ist es notwendig geworden, die bisherigen vier 5-Gramm-Kleinabschnitte zu Lasten der 10-Gramm-Kleinabschnitte der Fettmarken zu vermehren. Die Zahl der Kleinabschnitte ist deshalb auf 30 erhöht worden, von denen 10 über 10 Gramm und 20 über 5 Gramm lauten.

4. Reichskleiderkarte in Vorbereitung

In einer 19. Durchführungsverordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft zur Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren sind die mit dem Ausdruck „Gültig nach Aufruf" versehenen Bezugsabschnitte Nr. 1 bis 20 der 3. Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder aufgerufen worden. Der Zeitpunkt der Fälligkeit dieser 20 Bezugsabschnitte ist für alle 3. Reichskleiderkarten einheitlich auf den 1. November 1942 festgesetzt worden.

In der gleichen Durchführungsanordnung ist die Geltungsdauer der 2. Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder und der 2. Zusatzkleiderkarte für Jugendliche über den 31. August 1942 hinaus bis zum 31. August 1943 verlängert worden. Unausgenutzte Bezugsabschnitte der 2. Reichskleiderkarte und der 2. Zusatzkleiderkarte für Jugendliche können also neben den Bezugsrechten der 3. Reichskleiderkarte auch nach dem 31. August 1942 für Anschaffungen verwendet werden.

Die Vorarbeiten für die Herausgabe der 4. Reichskleiderkarte sind bereits aufgenommen worden.

Neuer Bezugsausweis für Kartoffeln

Anstelle des mit Ablauf der 37. Zuteilungsperiode ungültig werdenden „Bezugsausweises für Speisekartoffeln" ist für die Abgabe von Speisekartoffeln an die Versorgungsberechtigten jetzt vom Reichsernährungsminister die Ausgabe eines neuen Bezugsausweises für die Zeit vom 29. Juni bis 13. Dezember 1942 angeordnet worden. Es handelt sich dabei zunächst um die Verteilung der Frühkartoffeln, nicht also um die für die Einkellerung geeigneten Spätkartoffeln. Hinsichtlich der Menge verbleibt es bei dem angeordneten Höchstsatz von 2,5 Kilogramm je Kopf und Woche, sofern nicht die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft zu gegebener Zeit mit Zustimmung des Reichsernährungsministers nach Maßgabe der allgemeinen Versorgungslage eine Erhöhung des Satzes zuläßt.

Zu einem späteren Zeitpunkt, voraussichtlich im August, werden die Bestimmungen über die Versorgung mit Spätkartoffeln der Ernte 1942, insbesondere über die Einkellerung durch Verbraucher, erlassen werden. Gleichzeitig wird dann auch der Bezugsausweis für weitere sieben Zuteilungsperioden des Kartoffelwirtschaftsjahres 1942/43 herausgegeben werden, der in Verbindung mit dem bis 13. Dezember 1942 geltenden Bezugsausweis die volle Winter-Bevorratung ermöglichen wird.

Schau nochmals nach in Schrank und Spinden,
gewiß wirst du noch manches finden!
Und mag es dich auch nicht mehr putzen,
so wird es doch manch anderem nutzen.
Nach deinem Schrank nicht zum Fosfil, —
er spende freudig jetzt — Textil!

Achtung vor dem Kornfeld!

Brot darf nicht mit Füßen getreten werden

Das Feld, auf dem nun das Brotgetreide mehr und mehr heranreift, soll von allen Volksgenossen mit der Schonung und Achtung behandelt werden, die seiner Bedeutung für die Ernährung zukommt. Diese Mahnung ist gerade jetzt angebracht, wo Kornblumen und Mohn blühen und Kinder und Spaziergänger gerne geneigt sind, sich einen Strauß der blauen Blumen zu pflücken, oder eine Mohnblume zu brechen. Nicht immer sind diese Blumen vom Rande des Kornfeldes aus zu erreichen, und man kann des öfteren beobachten, wie sich Kinder und Erwachsene hinüberneigen, erst einen Fuß in das Kornfeld setzen und — wenn auch das noch nicht zum Ziele führt — den zweiten folgen lassen. Aber auch bei Spaziergängen auf den Wegen durch die Kornfelder wird nicht immer die nötige Aufmerksamkeit aufgebracht. Man weicht vom Rain ab und tritt so mit den Füßen Kornhalme nieder, ja zeitweilig führen wahre Pfade durch das Kornfeld.

Unser Landvolk arbeitet mit den Helfern früh und spät, um die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Darum haben die Kinder und die Älteren die Pflicht, äußerste Sorgfalt beim Blumenpflücken und bei den Wanderungen an Feldern vorbei walten zu lassen. Jeder muß darauf achten, daß das Brot, das nun heranwächst, nicht mit Füßen getreten wird, und alle müssen mithelfen, damit Beschädigungen der Getreidefelder verhindert werden.

Woher bezieht Wiesbaden die genaue Uhrzeit?

Herzkammer unserer Zeitrechnung — 7.55 Uhr beginnt der Zeitsignaldienst

Wie oft hört man täglich die Frage „Wieviel Uhr ist es?" und mehr als einmal schaut man auf seine Armband- oder Taschenuhr. Wenn wir keine peinlichen Überraschungen erleben wollen müssen wir uns stets an die genaue Uhrzeit halten. Der Kompanieführer darf mit dem Sturmangriff nicht früher beginnen als festgesetzt. Wir dürfen nicht erst um 21.38 Uhr zum Bahnhof gehen, wenn der Zug bereits eine Minute früher abfährt. Haben wir uns mit der Freundin um 19 Uhr verabredet, dann dürfen wir nicht um 20 Uhr am Stelldichein erscheinen (umgekehrt sollte die Freundin sich auch an die Pünktlichkeit gewöhnen). Wenn die Tischzeit von 12—13 Uhr angesetzt ist, wird es kaum um 13.30 Uhr noch etwas zu essen geben. In allen Lebenslagen müssen wir uns also nach der genauen Uhrzeit richten.

Woher beziehen wir unsere genaue Uhrzeit? Mancher Leser wird meinen, daß die öffentlichen Uhren für ihn maßgebend sind, wie zum Beispiel die Kirchenuhren, die zahlreichen Normaluhren und Uhren vor den Geschäften der Uhrmacher. Wer sich jedoch einmal alle diese Uhren betrachtet, wird erleben, daß fast keine der Uhren genau die gleiche Zeit anzeigt. Bleibt noch die Rundfunkzeitanlage und diese stimmt wiederum mit der Bahnhofuhr überein. Die Uhr am Bahnhof ist unbedingt richtiggehend, denn diese Uhr wird täglich von der Zeitdienstanlage in Berlin im Gebäude der Reichsbahndirektion kontrolliert.

7.55 Uhr beginnt die Kontrolle der Wiesbadener Bahnhofsuhr und zwar jeden Tag, zusammen mit sämtlichen Bahnhofsuhren Großdeutschlands und des besetzten Gebietes. Von Berlin aus wird ab 7.55 Uhr über den Bahntelegraphen das Vorbereitungszeichen für die Uhrzeit gegeben. Das bedeutet, daß jetzt für den Zeitsignaldienst freie Leitung geschaffen werden muß. Bis 7 Uhr 50 Minuten 50 Sekunden ertönt im Morseapparat das Zeichen „MEZ—MEZ—MEZ . . ." Danach schaltet der Telegraph selbttätig um und zeigt einen langen schwarzen Strich, der 10 Sekunden lang anhält und mit einem hörbaren Knacks abbricht. Es ist um diese Zeit ganz genau 8 Uhr 0 Minuten 0 Sekunden. Der zuständige Beamte hat jetzt darauf zu achten, daß „seine" Bahnhofsuhr um die gleiche Zeit ebenfalls genau 8 Uhr anzeigt, andernfalls muß er die nötige Korrektur vornehmen, denn auch eine Bahnhofsuhr kann im Tagesverlauf durch irgendwelche Umstände etwas „verkehrt gehen".

Die „Herzkammer unserer Zeitrechnung" befindet sich acht Meter unter der Erde im Verwaltungsgebäude der Berliner Reichsbahndirektion. Ein Wunderwerk deutscher Technik ist diese sorgsam gehütete und beschützte astronomische Uhr. Diese „Mutteruhr" richtet sich nach der Sternwarte von Babelsberg bei Potsdam und dem automatisch übermittelten Nauener Zeitzeichen. Die Mutteruhr steuert wiederum auf elektrischem Wege die im Zimmer 180 befindliche Hauptuhr. Hier ist die eigentliche Herzkammer unserer Zeitrechnung, nämlich der „Zeitsignaldienst". Von diesem Zimmer 180 in Berlin wird unsere Bahnhofsuhr kontrolliert, jeden Morgen um 7.55 Uhr beginnend. Vom Zimmer 180 wird der Zeitablauf des Tages gelenkt, wobei die „Mutteruhr" immer für den gleichen Takt sorgt. Dieses Wunderwerk deutscher Präzisionsarbeit ist maßgebend für den Soldaten an der Front sowie für alle Menschen in der Heimat. Sie gibt allen Bahnhofsuhren die „genaue Zeit" an und daher richten auch wir uns stets nach der Bahnhofsuhr.

E. C.

— Drei Gewinne von je 100 000 RM gezogen. In der Dienstagvormittagsziehung der 3. Klasse der 7. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM auf die Nummer 272 252. Die Lose wurden in allen drei Abteilungen in Achtelteilung ausgegeben. (Ohne Gewähr.)

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

17. Juni 1898: August Demmin

Mit 55 Jahren kam August Demmin, der sich zu jener Zeit als Kunstschriftsteller und Verfasser von Romanen schon einen Namen gemacht und dessen Theaterstück „Buridans Esel" damals über alle Bühnen ging, in unsere Stadt, um hier seinen Lebensabend zu verbringen. Er war am 1. April 1817 in Berlin geboren, hatte mit 17 Jahren die Universität Paris bezogen und hatte große Reisen durch Europa und nach Asien unternommen. Mitglied vieler Akademien und Kommissionen, hatte er eine Vorliebe für Keramik und sammelte hier hauptsächlich die Erzeugnisse des Kannenbäckerlandes. Auch war er in der Waffenkunde besonders bewandert. Seine Kenntnisse hierüber legte er in einem, die Literatur dieses Gebietes bereichernden Buche nieder. Im Nassauischen Landesmuseum haben seine bedeutenden Kunstsammlungen, die er der Stadt Wiesbaden schenkte, Aufstellung gefunden. Sein Heim, Kapellenstraße 80, in dem er auch für immer die Augen schloß, sollte nach seinem Willen erholungsbedürftigen deutschen Schriftstellern zum Erholungsaufenthalt dienen. Im Park dieses Hauses fand die Asche August Demmins und seiner Gemahlin, seinem Wunsche entsprechend, die letzte Ruhestätte. Die Stadt benannte den Demminsweg nach diesem Kunstschriftsteller und Menschenfreund.

— Der Rundfunk am Donnerstag bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: um 11 Uhr ein „Kleines Konzert" mit Werken von Haydn und Bruckner, um 15 Uhr Kinderhöre und Volkstänze, um 16 Uhr ein Konzert, um 20.15 Uhr eine Sendung unter dem Titel „Die blaue Blume der Romantik", um 21 Uhr Musik aus Lortzing-Opern. Im Deutschlandsender: um 17.15 Uhr Konzert, um 17.50 Uhr spielen das Strub-Quartett und Walter Gieseking, um 20.15 Uhr „Zauber der Melodie", um 21 Uhr beliebte tänzerische Weisen.

— Kein Platzbelegen durch Gepäckträger. Es wurde mehrfach beobachtet, daß Gepäckträger und andere Reichsbahnbedienstete in den Reisezügen Plätze mit Handgepäck belegen, ohne daß die Reisenden anwesend sind. Dadurch muß bei den übrigen Reisenden der Eindruck entstehen, daß man sich gegen entsprechende Bezahlung auf „Umwegen" einen Platz sichern kann, ohne sich selbst darum zu bemühen. Es wird als Bevorzugung der besser gestellten Kreise ausgelegt. Nach § 14 der Eisenbahn-Verkehrsordnung ist nur der Reisende berechtigt, für sich und jede mit ihm reisende Person, für die er einen Fahrausweis vorzeigen kann, je einen noch verfügbaren Platz zu belegen. Die Reichsbahnbediensteten sind angewiesen, diese Anordnung genau zu befolgen.

Mittwoch Verdunkelung von 22.53—4.34 Uhr

Kuchen aus Sand — Sandkuchen

Eine aktuelle Angelegenheit

Kinder spielen heute mit einem Wirklichkeitssinn und einer Gegenwartsnähe, die oft verblüffend sind. Daß Jungens es mit dem Krieg zu tun haben und alles, was sie diesbezüglich gehört oder in Bildern gesehen haben, in ihren Kindermöglichkeiten ausprobieren, ist selbstverständlich. Daß ein Knirps etwa mit voller Kleidung einen Bach durchwatet, ist darum nichts Erstaunliches, wenn man, mit rührender Bestimmtheit vorgetragen, erfährt, daß er „Pionier" spielt. Daß Meinungsverschiedenheiten zwischen kleinen Mädchen auf das Gebiet der Ernährung übergreifen, ist vielleicht auch nicht verwunderlich, — aber der Eifer und die Leidenschaft, die Zulpitzung und Austragung, mit denen sie manchmal durchgeführt werden, gibt auch folgendem erlauschten Erlebnis die Besonderheit und das Aktuelle.

„Nu tu schon deine Kuchen da weg, die ollen Dinger, ich brauche die Bank jetzt für meinen Sandkuchen."

„Na weißt du, Sandkuchen gibt es jetzt ja garnicht, das ist mit Ei und Butter und ganz hell. Das kann man jetzt im Krieg nicht backen, sagt meine Mutti."

„Und ich habe doch Sandkuchen gebacken, du, — du dumme Gans, du. Ich kann das eben. Das ist ein neues Kriegs-Rezept. Und nun, siehste, nun trete ich deine ollen, braunen Kuchen einfach weg."

Das ist natürlich zuviel, das kann man sich nicht gefallen lassen, und es entspinnt sich eine verbissene, kleine Boxerei mit Tränen und Geschrei. Eine größere Schwester ist plötzlich da und sucht die Streitenden zu trennen.

„Ich wollte meinen, huuuu, Sandkuchen dahin tun, huuu, und die ließ mich nicht."

„Ja ja garnich wahr die hat immer gesagt „Sandkuchen" und es is man bloß „Kuchen aus Sand". Heute gibts keinen Sandkuchen mehr, und das glaubt die nich — —"

„Nun seid hübsch friedlich," sagt die große Schwester, „das ist ja egal, ob Kuchen aus Sand oder Sandkuchen. Die Hauptsache ist, daß sie gut geraten. Und nun wollen wir mal zusammen backen — —"

Aber zufrieden geben sich die Kindergemüter noch lange nicht, und im Fortgehen hört man noch die erregten Stimmen über „Sandkuchen" und „Kuchen aus Sand" verhandeln; — die Größe des Unterschiedes haben sie ja noch nicht ganz erfaßt, sie ahnen ihn vorerst nur.

A. Bl.

— Vergünstigungen für kriegsversehrte Landwirte und Gärtner. Kriegsversehrte, die ihrem Beruf als praktischer Landwirt oder Gärtner nicht mehr nachgehen können, werden bei der Aufnahme in eine höhere Landbau- oder höhere Gartenbau-, Obstbau- und Weinbauschule Erleichterungen gewährt, um ihnen damit die Möglichkeit zu eröffnen, Lehrer an landwirtschaftlichen oder gartenbaulichen Berufsschulen zu werden.

Königschlösser an der Loire

Unser Auto fährt seit einer Stunde durch Hochwald. Plötzlich zieht sich eine Mauer quer durch die Stämme. Sie umschließt ein Gebiet von über 5000 Hektar, ein richtiges Schutzgebiet. Ein paar Hasen flüchten aufgeschreckt ins Dickicht. Wir stören einen Fasan bei seinem Morgenspaziergang.

Das Waldesdunkel lichtet sich. Weiße Mauern leuchten durch die Blätter. Auf einmal weite Wiesen, die vom Tau glitzern. Wie ein Traumgebilde, ein Feenschloß in tiefster Einsamkeit ragen die Mauern von Chambord vor uns auf. Einst, als die Gräben noch gefüllt waren, spiegelten sich die dicken, runden Türme in einem stillen Wasserspiegel. Ursprünglich wie Versailles, nur ein Jagdschloß, wurde Chambord unter dem galanten König Franz I. zum Mittelpunkt rauschender Festlichkeiten.

Heute herrscht eine fast unheimliche Stille. Verschwunden sind die üppigen Blumengärten, im Winde verweht Becherklang und Fanfarengeschmetter. In dem Hofe hallt das Echo unserer Schritte. Der alte Kastellan rasselt mit seinen Schlüsseln und gibt Erklärungen in deutscher Sprache, die ich nur erst wieder ins Französische übersetzen lassen muß, um sie zu verstehen. Die Fassade Franz I. zeigt den für die französische Frührenaissance so kennzeichnenden, lustigen Mischstil. Italienische Ornamente kleitern an den Pfeilern empor, pausbäckige Putten reiten auf gotischen Spitzbogen. Die Innenräumen sind völlig kahl. Große Kisten stehen herum, in denen die Kunstschätze des Louvre und anderer Museen versteckt sind. Im Vestibül bewundere ich ein kunstvolles Treppenhaus. Zwei steinerne Spiralen winden sich umeinander, so daß die Auf- und Absteigenden sich nicht sehen können. Dieses architektonische Meisterstück soll auf Leonardo da Vinci zurückgehen.

Wir steigen hinauf und erleben das eigentliche Wunder von Chambord. Das ganze Schloß mit seinen dicken Mauern scheint nur der Unterbau zu sein für eine ganze Dachstadt mit Häusern und Türmen, gotisch gerklüftet und dabei mit der verschwenderischen Fülle der Renaissance völlig überponnen wie mit plastischem Schlinggewächs. Neben unwahrscheinlich hohen Schornsteinen ragen als Abschlüsse der Treppen abenteuerliche Türme mit steilen Helmen auf. Man zählt in diesem Schlosse nicht weniger als 250 Wendeltreppen. Über dem dicksten Turm in der Mitte erhebt sich wie ein durchbrochener Kirchturm die Laterne. Von dieser Mitte gehen vier große Hauptstraßen aus, zwischen denen schmale Gassen sich hinziehen. Lustwandelt man durch dieses Gewirr architektonischer Formen und plastischen Schmuckes, so glaubt man in eine Märchenstadt versetzt zu sein, und nur wenn man die schmale Galerie betritt, die das ganze Dach umgiebt und schwindelnd in die Tiefe schaut, wird man sich bewußt über dem dritten Stockwerk zu sein. Eine wahrhaft königliche Laune, eine Stadt in den Wolken zu errichten! Überall steht man in Stein gemeißelt den Namen des Königs und daneben sein Wappen, den von Flammen umgebenen Salamander „Nutrisco et extinguo" lautet die Devise. Ich nähre mich (von den Flammen) und lösche sie aus. Dies Feuer und die Flammen bedeuten die Passionen des jungen Monarchen, seine ungezählten Liebschaften.

„Le roi s'amuse." Auf einem Fenster des Schlosses hat er mit seinem Diamantenring die Worte ins Glas gekratzt: „Ein Narr, wer sich auf die Frauen und ihre Treue verläßt." Wer denkt da nicht an den Herzog von Mantua in Verdis „Rigoletto" und sein trivial legitimiertes Liedchen: „Ach wie so trügerisch sind Frauenherzen!" Diese unwahrscheinliche Himmelstadt hat der König für die schönen Damen des Hofes gebaut, die plaudernd und tändelnd in den Park schauten, wo die Jäger, die Pferde, die Treiber, die Hunde in prunkvollem Aufzug unter Hörnerklang in den Wald zogen.

Unter Ludwig XIV., der in frostiger Architektur von Fr. Mansard eine Galerie dem Schloßhof anfügte, erlebte das Schloß noch einmal Tage des Glanzes. Stanislaus Lesszinski von Polen residierte hier und Marschall Moritz von Sachsen. In der Zeit der Revolution wurde das Mobiliar verkauft. Napoleon schenkte das Schloß seinem Freund, dem Marschall Bertrier, dem „Fürst von Wagram". Der letzte Gast war der Herzog von Bordeaux, der einzige Legitime Bourbone. Man bot ihm nach dem Krieg von 1870/71 die Königskrone an. Aber er lehnte ab, weil er weder die Tricolore noch die Volksvertretung anerkennen wollte.

An der majestätischen Loire entlang fahren wir nach Blois, einst einem politischen Mittelpunkt Frankreichs, wo die Könige glänzenden Hof hielten. Wir fahren über die gewölbte alte Steinbrücke. Amphitheatralisch steigt die weiße Stadt an den grünen Hügeln empor, rechts die Kathedrale, links das Schloß. Zahlreiche Treppen vermitteln den Verkehr mit den höher gelegenen Stadtteilen. Ich wohne in einem ehemaligen Priesterseminar. Sein Kreuzgang öffnet sich nach einem herrlichen Park mit dunklen Bäumen. Auf einem Liegestuhl ruhend schaue ich dem Wogen der Wipfel vor dem tiefblauen Himmel zu.

Gegen Abend gehe ich durch die schmucke, saubere, mit vielen Anlagen geziierte Stadt zu dem alten Schloß der Valois, das hoch über dem Flusse thront. Vom 13. bis zum 18. Jahrhundert ist daran gebaut worden, alle Zeiten haben ihm den Stempel ihres Geistes aufgeprägt. Vier Stock hoch türmt sich der Bau Franz I. empor, eben mit einer luftigen Galerie abschließend, elegant und wuchtig zugleich. Die Eingangsfassade aber gehört noch dem spätgotischen Stile an. Über dem Portal grüßt unter einem Baldachin das Reiterstandbild Ludwigs XII., jenes Königs, der durch seine kluge Politik Frankreich zu einer nationalen Einheit zusammenschweißte. Überall sieht man die Buchstaben L und A. Letzterer bezieht sich auf seine Gattin Anna von Bretagne. Das Wappen des Königs ist das Stachelschwein, das seine spitzen Stacheln gegen die Feinde richtet. Anna führt im Schilde das Hermelin, das Wappen der Bretagne. Sie war am Hofe der Mittelpunkt des literarischen und künstlerischen Lebens. Der materielle Hof wird durch die Verschiedenheit der Stile in seinem Eindruck bestimmt. Am ältesten ist die gotische Kapelle. Gegenüber erhebt sich das Renaissanceschloß Franz I. mit seiner Hauptfassade. Sein Stolz ist wieder der durchbrochene Treppenturm mit offenen Stockwerken, die die aufsteigende Treppe nach außen deutlich erkennen lassen. Im Inneren bewundere ich herrliche Räume mit schweren Holzdecken und geblümten Tapeten. Kamine und immer wieder Kamine mit vergoldeten Wappen: Neben dem uns schon bekannten Salamander der Schwan der schönen Königin Claude de France, der Lohengrinschwan, der auf die Heimat der Familie, die Schwanenburg im deutschen Kleve, zurückgeht. Die Zimmer des ersten Stocks wurden von Heinrich II. neu eingerichtet. Hier wohnte seine Gattin, die ränkesüchtige Katharina von Medici. Hier weilte aber auch oft die durch ihre Schönheit berühmte Mätresse des Königs, die schlanke Diana von Poitiers, deren Körper so weiß war wie frische Milch. Recht sinnig hat Heinrich II. das dreieckige Verhältnis angedeutet. Ein H, ein C und ein D sind zu einem goldblitzenden Monogramm kunstvoll zusammengezogen. Die weitherzige Diana ging später in die Hände des Tronfolgers über. Die 36jährige beglückte auch Heinrich III., der 18 Jahre jünger als sie war. Katharina von Medici ließ sich durch ihre Eifersucht nicht in ihrem politischen Ränkespiel stören. Ihr Arbeitszimmer ist mit Holzplatten ausgelegt, von denen jede eine andere Schmiererei aufweist. Man muß die richtigen Stellen kennen. Ein leichter Druck, und ein Geheimfach öffnet sich.

Der zweite Stock enthält die Gemächer aus der Zeit Heinrichs III., dieses genußsüchtigen und charakterlosen Fürsten, der zwischen Hugenotten und Katholiken hin und her schwankte. Mit Schauder betrete ich das Schlafzimmer des Königs. Hier wurde auf seinen Befehl der Herzog Heinrich von Guise, das Haupt der katholischen Liga, der Führer der Mörderscharen der „Bartholomäusnacht" zum Weihnachtsfest des Jahres 1588 an der Bettstelle ermordet. Der riesige Körper des Erschlagenen blieb einige Stunden liegen, mit einem grauen Mantel zugedeckt, auf den man wie zum Hohn ein Kreuz aus Stroh gelegt hatte. Dann wurde die Leiche im Kamin verbrannt und die Asche in die Loire gestreut.

Als ich das Schloß verließ, erschütiert von geschichtlichen Dramen, sprach mich ein älterer Herr an. „Sie sind nicht aus Blois?" fragte er. „Eine schöne Stadt, nicht wahr?"

Er bewegte seinen Stock weit im Kreise. „Ich habe Blois brennen sehen."

Jetzt erst entdecke ich die weite Strecke am Brückenkopf, wo kein Haus stehen geblieben war, weil sich die Franzosen hier zu verzweifeltem Widerstand gestellt hatten.

„Solche Flammen!" Er beschrieb wieder einen Kreis mit seinem Stock.

„Warum sind Sie nicht weggegangen? Die Stadt war doch evakuiert!"

Er senkte den Kopf.

„Meine Frau lag im Sterben. Ich konnte sie nicht verlassen. Es war kein Priester da, kein Totengräber. Da kamen die Deutschen. Sie haben alles geregelt und den Sarg bestellt. Deutsche Soldaten haben meine Frau zu Grabe getragen. Sie sind sehr korrekt, sehr höflich." Nach einer Pause: „Ich muß Ihnen die Hand drücken."

In seinen Augen glänzten Tränen. Dr. Wolfram Waldschmidt

Schutz dem Kleingärtner

Aber nur, wenn er seine Pflichten restlos erfüllt

Der Reichsarbeitsminister hat die Vorschriften über den Kündigungsschutz neu gefaßt. Danach können Pachtverträge über kleingärtnerisch genutztes Land vom Verpächter grundsätzlich nicht gekündigt werden. Wenn Pachtverträge durch Zeitablauf enden, z. B. wenn ein Kleingarten bis zum 1. September 1942 verpachtet worden ist, so gelten diese Verträge als auf unbestimmte Zeit verlängert. Ein derart starker Kündigungsschutz kann nicht ohne Ausnahmen gelten. Die Kündigungsschutzverordnung sieht deshalb in folgenden Fällen eine Kündigung der Kleingärten durch den Verpächter vor:

Kündigung bei Pflichtvernachlässigung des Kleingärtners

Eine Kündigung durch den Verpächter ist statthaft, wenn der Pächter drei Monate mit der Zahlung des Pachtzinses in Verzug ist. Voraussetzung ist allerdings, daß der Rückstand mehr als einen Monatsbetrag ausmacht. Der Verpächter kann ferner kündigen, wenn der Kleingärtner trotz Abmahnung die ihm obliegenden sonstigen Pflichten grröblich verletzt, vor allem, wenn der Pächter das Grundstück vertragswidrig nutzt oder erhebliche Bewirtschaftungsmängel nicht innerhalb einer schriftlich gesetzten angemessenen Frist abstellt. Diesen Ausnahmebestimmungen liegt der Gedanke zugrunde, daß nur solche Kleingärtner den Kündigungsschutz genießen sollen, die eine Garantie dafür bieten, daß sie das ihnen anvertraute Land gut bewirtschaften. Die Kündigung ist unter den vorgenannten Voraussetzungen nur zulässig, wenn die untere Verwaltungsbehörde ihre Zustimmung erteilt. Die Behörde kann dem Pächter eine Entschädigung zubilligen, soweit dies nach Lage der Sache der Billigkeit entspricht. Die Kündigung ist regelmäßig nur unter Einhaltung einer Frist von drei Monaten zum 31. Oktober zulässig. Erfordern aber zwingende Gründe eine vorzeitige Inanspruchnahme des Grundstückes oder ist dem Verpächter wegen des zur Kündigung berechtigten Verhaltens des Pächters eine Fortsetzung des Vertrages nicht zuzumuten, so kann die Verwaltungsbehörde auf Antrag bestimmen, daß die Kündigung zu einem früheren Zeitpunkt zulässig ist. Die Kündigungsfrist von drei Monaten kann in solchen Fällen abgekürzt werden. Gegen die Entscheidung der unteren Verwaltungsbehörde ist die Beschwerde an die höhere Verwaltungsbehörde zulässig. Sie muß innerhalb von zwei Wochen seit Bekanntgabe oder Zustellung der Entscheidung der unteren Verwaltungsbehörde eingelegt werden.

Kündigung wegen öffentlichen Bedarfs

Die Kündigung von Kleingärten ist ferner zulässig, wenn das Grundstück oder ein Teil hiervon für Zwecke der Reichsverteidigung dringend benötigt wird. Das gleiche gilt, wenn das Grundstück ganz oder zum Teil aus anderen überwiegenden Gründen des Gemeinwohls dringend gebraucht wird. Die Kündigung ist in diesen Fällen nur mit Zustimmung der höheren Verwaltungsbehörde zulässig. Die Genehmigung soll nur erteilt werden, wenn das beabsichtigte Vorhaben an anderer Stelle nicht ohne wesentliche Nachteile für das Vorhaben ausgeführt werden kann und wenn die Voraussetzungen für die alsbaldige Inanspruchnahme des Grundstückes für den angegebenen Zweck vorliegen. Außerdem ist dem Pächter eine angemessene Entschädigung sowie eine geeignete Ersatzfläche auf einem zur dauernden kleingärtnerischen Nutzung vorzusehenden Gelände zu gewähren. Die Höhe der Entschädigung wird von der höheren Verwaltungsbehörde festgesetzt. Die Pflicht zur Beschaffung von Ersatzland entfällt, wenn das beanspruchte Kleingartenland offenbar nur vorübergehend genutzt werden sollte. Trotzdem muß Ersatzland gestellt werden, wenn das Grundstück tatsächlich schon vor 1931 kleingärtnerisch genutzt worden ist. Die Pflicht zur Beschaffung von Ersatzland besteht auch dann nicht, wenn kein geeignetes Ersatzland zu beschaffen ist oder wenn die Beschaffung dem Grundstückseigentümer aus wirtschaftlichen Gründen nicht zugemutet werden kann. Die Kündigung von Kleingärten kann auch bei öffentlichem Bedarf grundsätzlich nur unter Einhaltung einer Frist von drei Monaten zum 30. Oktober erfolgen. Auch hier gelten jedoch die oben unter 1 geschilderten Ausnahmen.

Die Verordnung des Reichsarbeitsministers bietet den Kleingärtnern starken Schutz. Es ist jetzt Sache der Kleingärtner, sich dieses Schutzes würdig zu erweisen. Die Kleingärten sind im Rahmen der Erzeugungsschlacht überaus wichtig. Jeder Kleingärtner muß aus dem ihm anvertrauten Grund und Boden herausholen, was herauszuholen ist. Dabei darf kein Raubbau getrieben werden, sondern der Boden ist durch intensive Bewirtschaftung und Düngung besonders zu pflegen. Wer diese Pflichten nicht erfüllt, muß damit rechnen, daß ihm das Kleingartenland entzogen wird. Diese Regelung wird von allen Kleingärtnern, die ihre Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit erkannt haben, mit lebhafter Freude begrüßt werden. Dr. M.

Das interessiert die Landwirtschaft

Das Rauchverbot gilt auch für ausländische Arbeiter

Im Hinblick auf die starke Heranziehung von ausländischen Arbeitern und Kriegsgefangenen in landwirtschaftlichen Betrieben hat es sich als unbedingt notwendig erwiesen, die Betriebsführer von landwirtschaftlichen Betrieben zum Aushang eines fremdsprachlichen Rauchverbotschildes durch Polizeiverordnung zu verpflichten. Demgemäß hat der Regierungspräsident zu Wiesbaden eine entsprechende Polizeiverordnung erlassen. Den Ortspolizeibehörden sind inzwischen von der Gaudienststelle der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung die erforderliche Anzahl Rauchverbotschilder in acht Sprachen gemäß nachfolgendem Text zugestellt worden: „Rauchen bei strenger Strafe verboten in Höfen, Scheunen, Stallungen und in Entfernungen bis zu 60 Meter von offenen Lagerplätzen von Getreide, Heu, Stroh und anderen leicht brennbaren Ernteerzeugnissen. Die Ortspolizeibehörde".

Gemäß Rundverfügung des Regierungspräsidenten sind die Schilder an gut sichtbarer Stelle, sorgsam, möglichst gegen Witterungseinflüsse geschützt — anzubringen, und mit einer schmalen Holzleiste zu umrahmen. Die pflichtigen Betriebsführer werden darauf hingewiesen, das Rauchverbotschild bei ihrer Ortspolizeibehörde anzufordern, da gemäß § 2 der Polizeiverordnung für jeden Fall der Nichtbefolgung die Strafe eines Zwangsgeldes in Höhe bis zu 150 RM festgesetzt ist.

— **Die Rente eines Kriegsbeschädigten** nach dem Reichsversorgungsgesetz gehört ohne Rücksicht auf ihre Höhe und darauf, ob sie etwa nach der Erfahrung des täglichen Lebens noch entzogen oder herabgesetzt werden kann, nicht zu den dem Ruhegeld oder Wartegeld ähnlichen Versorgungsbezügen der Reichsversicherungsordnung. Sie kann daher — wie das Reichsversicherungsamt in einer grundsätzlichen Entscheidung vom 14. 1. 42 (II K 16/41) ausgeführt hat — eine Befreiung von der Krankenversicherungspflicht nicht begründen. Denn unter „Versorgungsbezug" (in diesem Sinne) können nur Bezüge verstanden werden, die ihrem Wesen nach einem Ruhe- oder Wartegeld entsprechen. Sie müssen also aus einer früheren Beschäftigung des Bezugsberechtigten erwachsen sein, mithin eine Gegenleistung für ihren Bezugsberechtigten dargebrachte Dienste darstellen.

— **Das „M. T." gratuliert.** Glasermeister Emil Kretschmar, Webergasse 49, begeht am Donnerstag seinen 70. Geburtstag. — Frau Käppel, Röderstraße 8, wird am Donnerstag 90 Jahre alt.

— **Ein Pferdefuhrwerk ging durch.** An der Gabelung der Lahn- und Marktstraße ging das Pferd eines Bauernwagens unerwartet durch, so daß die drei Landarbeiter, die sich darauf befanden, herunterfielen und mit Fuß-, Arm- und Beinverletzungen ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Wagen verlor ein Rad, ehe das Pferd zum Stehen gebracht werden konnte.

— **Kinderwagen im Kriegsgewand.** Im Interesse der Rohstoffersparung und der Arbeitsvereinfachung während der Kriegszeit erfolgt eine Einschränkung von Typen der Kinderwagen sowie eine Vereinfachung der Ausstattung. Nach der neuen Anordnung, die am 1. Juli 1942 in Kraft tritt, dürfen zum Beispiel sämtliche herzustellenden Kinderwagen nur in elfenbein einfarbig ohne jede Abtönung und ohne jede Absetzung hergestellt werden.

Aus Kunst und Leben

* **Josef Eichenbrücher,** den Wiesbadenern von seiner Tätigkeit am Residenz-Theater her noch in bester Erinnerung, wirkt seit zwei Jahren als Regisseur und erster Bonvivant am Grazer Schauspielhaus. Zu den bemerkenswertesten Regie-Erfolgen Eichenbrüchers in dieser Spielzeit sind Axel von Ambesers „Wie führe ich eine Ehe?" und Lenz-Roberts „Ehe in Dosen" zu zählen. Als Schauspieler fand er besonders in der Rolle des „Urkuli" („Kirschen für Rom"), des „Oberon" („Sommernachtstraum") und in der komödiantisch durchgeführten Roberts-Rolle von „Ehe in Dosen" bei Publikum und Presse ehrende Würdigung.

* **Lilo Asmus,** die junge Altistin des Staditheaters Mainz, wurde von Generalintendant Staatsrat Heinz Tietjen als Grimgerde in „Walküre" und als Mary im „Fliegenden Holländer" für die diesjährigen Bayreuther Kriegsfestspiele verpflichtet.

* **Gudrun Jacobi** (Mainz) wurde für die kommende Spielzeit von Generalintendant v. Schirach als jugendliche Charakterliebhaberin und Salondame an das Deutsche Theater in Wiesbaden verpflichtet.

* **Henny Herze,** Opernsoubrette am „Opernhaus der Stadt Wien" wurde von der Wiener Staatsoper für die Rolle der „Columbine" in Wolf-Ferrariis „Neugierige Frauen" gastweise verpflichtet. Die Neuinszenierung dieser Spieloper im Redoutensaal der Wiener Hofburg wird von dem bekannten italienischen Dirigenten Vittorio Gui musikalisch betreut.

* **Michael Bohnen** macht wieder einmal den Sprung von der Opernbühne auf die Filmleinwand. In dem neuen Ufa-Film „Münchhausen" (Albers-Produktion) spielt er die Rolle des Herzogs von Braunschweig. Die Titelrolle des Münchhausen hat, unter Josef von Bakys Spielleitung, Hans Albers.

* **Die Tagung der Internationalen Vereinigung der Komponisten** — Ständiger Rat für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten —, die unter der Leitung ihres Präsidenten Dr. Richard Strauß vom 13. bis 15. Juni eine große Zahl international bekannter Komponisten aus fast allen europäischen Ländern zusammenführte, ist abgeschlossen. Ihre Ergebnisse stellen eine hochbedeutsame Erweiterung und Intensivierung der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit der Tonschaffenden dar. Die Arbeit des Ständigen Rates ist durch eine Satzungsänderung, nach der die Delegierten von den Regierungen ihrer Länder beglaubigt sein müssen, aus ihrer bisherigen inoffiziellen Sphäre herausgehoben. Dr. Richard Strauß wurde auf weitere fünf Jahre zum Präsidenten gewählt. Dem bisherigen deutschen Vertreter E. N. von Reznicek treten der Leiter der Fachschaft Komponisten, Werner Egk, und Gerhart von Westermann als weitere deutsche Delegierte zur Seite; der Letztgenannte wurde zum Generalsekretär des Präsidenten bestellt.

Todesurteil gegen ungetreuen Krankenhaus-Verwalter

Eine mitangeklagte Lebensmittelhändlerin erhielt acht Jahre Zuchthaus

— **Frankfurt a. M.,** 16. Juni. Zwei Volksschädlinge von besonderer Niedertracht wurden vom Sondergericht in Frankfurt am Main abgeurteilt. Der 39jährige Eugen Holler nutzte seine selbständige Stellung als Verwalter des Städtischen Krankenhauses in Diez (Lahn) systematisch zu seinem persönlichen Vorteil aus, wobei er in der Lebensmittelhändlerin Auguste Bernhard eine willige Helferin fand. Seit April 1941 veranlaßte er die B., ihm auf Bezugscheine des Krankenhauses regelmäßig erhebliche Mengen von Lebensmitteln in seine Privatwohnung zu liefern. Insgesamt hat ihm die B. innerhalb eines einzigen Jahres zum Nachteil der Insassen des Krankenhauses für seinen persönlichen Verbrauch etwa 75 Kilogramm Butter, 50 Kilogramm Margarine, 1050 Eier, 150 Kilogramm Zucker, 12 Liter Öl, 45 Kilogramm Mehl, 25 Kilogramm Teigwaren, 28 Kilogramm Wurst, 129 Dosen Milch, 50 Büchsen Spargel und andere Lebensmittel geliefert. Dafür gestattete Holler der Bernhard, sich auch ihrerseits an den für das Krankenhaus bestimmten Lebensmitteln zu bereichern. U. a. hat die B. 50 Kilogramm Margarine, 300 bis 400 Eier, 250 Kilogramm Zucker, 225 Kilogramm Marmelade, 125 Kilogramm Käse und 100 Büchsen Spargel, die durch Bezugscheine des Krankenhauses gedeckt waren, in ihrem eigenen Haushalt und besonders in ihrem Lebensmittelgeschäft verbraucht. Den für das Krankenhaus bestimmten Käse behielten die beiden Angeklagten für sich, vom Öl teilten sie die Hälfte und die Büchsenmilch verschwand restlos im Keller des H., der sich auch an dem Kaffee und Tee vergriff, den die Kranken als Sonderzuteilung erhielten. Von den Hausschlachtungen des Krankenhauses ließ sich H. jedesmal ein Fleischpaket geben und sogar Wein und Sekt bestellte er sich auf Rechnung des Krankenhauses in seine Wohnung. Während H. so aus kriegsbedingten Einschränkungen von sich fernhielt und selbst im Überfluß lebte, beschwichtigte er die Kranken, die sich über unzureichende Ernährung beklagten, mit dem Hinweis: „Es ist doch Krieg!"

Die Kaufpreise für die von beiden Angeklagten beiseite geschafften Lebensmittel wurden ebendrein noch dem Krankenhaus als fingierte Posten in Rechnung gestellt, ja H. ließ sich von der B. dafür, daß er sie dieserhalb seiner Untreue mitgenießen ließ, noch Bestechungsgelder in Höhe von wöchentlich 50 RM, insgesamt 1800 RM zahlen, die wiederum den Rechnungen an das Krankenhaus zugeschlagen wurden. Die falschen Rechnungen versah H. mit seinem Prüfungsvermerk und veranlaßte ihre Bezahlung; die Lieferscheine, die ihn verraten konnten, vernichtete er. Der den Kranken durch die Entziehung umfangreicher Nahrungsmittel zugefügte Schaden wurde von H. zum Teil auf die Allgemeinheit abgewälzt, indem er für sein Krankenhaus regelmäßig überhöhte Belegziffern meldete und auf diese Weise höhere Bezugsberechtigungen erschlich, als ihm zustanden.

Durch Eintreibung gefälschter Rechnungen verschaffte sich H. sodann auf Kosten der Stadtkasse Diez die Mittel zur Anschaffung eines Kronleuchters für 650 RM und einer Frisiertoilette für 400 RM. Beitbezüge der Anstalt verkaufte er an einen Gastwirt und unterschlug den Erlös. Kleinere Geldbeträge vereinnahmte er überall da, wo er nicht mit einer Revision rechnete. Er ließ sich für das Krankenhaus Bezugscheine für sechs neue Ärztestellen ausstellen und gab dafür alte Kittel ab, die er noch zu Hause hatte. Für den Bezugschein im Punktwert von 210 Punkten kaufte er sich Anzugstoffe, Sporthemden und Unterwäsche. So mißbrauchte der Angeklagte seine Vertrauensstellung mit einer Vielseitigkeit und Intensität des verbrecherischen Willens, wie sie in der Kriminalgeschichte selten festzustellen sind, und opferte unter systematischer Ausnutzung der Kriegsverhältnisse die Belange der ihm anvertrauten Kranken und der Allgemeinheit rücksichtslos seiner persönlichen Genußsucht.

Das Sondergericht verurteilte ihn als Volksschädling zum Tode. Die Angeklagte Bernhard, die unter dem verbrecherischen Einfluß des H. gehandelt hatte, wurde mit acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust bestraft.

„Gehör und Aufnahmevermögen gut"

— **Rüdesheim a. Rh.,** 16. Juni. Übers Wochenende weilte der Nachrichtenreferent der SA-Gruppe Kurpfalz, Standartenführer Zwinger (Heidelberg) in Rüdesheim, um die Leistungsprüfungen und Wiederholungsprüfungen für den Nachrichtenschein und Kriegsnachrichtenschein bei der SA. und Nachrichten-HJ. abzunehmen. Erfreulich ist es, festzustellen, daß im Nachrichtensturm der Standarte 224 „Niederwald" die Einrichtungen und erforderlichen modernen Geräte für die Ausbildung im Morsen vorhanden sind und daß dort eine Lehrstätte geschaffen wurde, in der sich die Jungens und Männer im Nachrichtenwesen für ihre militärische Vorbildung vorbereiten können. Mit sichtbarem Eifer haben alle gelernt, ein großer Teil hat seine Nachrichtenkameraden stehen heute als einsatzfähiger Soldat an ihrem Posten. Es unterzogen sich der Prüfung für den Kriegsnachrichtenschein mit Tempo 40:13 Prüflinge, im Nachrichtenschein mit Tempo 60:5 Prüflinge, in der Wiederholung des Na-Scheines mit Tempo 60:5 Kameraden. Die Leistungen waren durchweg sehr gut.

Inspektion der Gruppe 11 des NSFK.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Zu einer mehrtägigen Inspektion der Gruppe 11 (Hessen-Moselland) des NS.-Fliegerkorps ist der Inspekteur des NS.-Fliegerkorps, Obergruppenführer Oberst von Bülow, in Frankfurt a. M. eingetroffen. Er wird die Dienst- und Ausbildungsstellen der Gruppe 11 besichtigen und sich von dem Stand der Ausbildung überzeugen. NSFK.-Obergruppenführer von Bülow ist Ritterkreuzträger und war im Jahre 1940 Kommandeur des Jagdgeschwaders Richthofen.

× **Bad Ems,** 15. Juni. In einer Dichterfeierstunde las Robert Bruchhäuser im Kurhaus aus eigenen Werken.

— **Heidelberg,** 14. Juni. Auf den Bahngeleisen bei Lützelsachsen ließ sich ein 16jähriges Mädchen von einem Zug überfahren und war sofort tot. Die Beweggründe sind unbekannt.

Wiesbadener Lichtspiele

* **Walhalla-Theater.** Der neue Hans H. Zerlett-Film der Bavaria führt die fröhlichen Zuschauer in eine „Kleine Residenz", wo Durchlaucht mit seinem Hoftheater sein ganz besonderes, ihm gar wichtiger als Staatsgeschäfte und Repräsentation geltendes Steckenpferd hat. Dort entsteht ein Sturm im Wasserglas, als Serenissimus höchstpersönlich das Dichterroß besteigen zu müssen glaubt und ein anonym eingereichtes historisches Drama mit den daran geknüpften unverhofften Verwicklungen den Bühnenverantwortlichen die Köpfe heiß macht. Hans H. Zerlett, der liebenswürdig Filmgewandte, bekanntlich von Gebhard, ein Wiesbadener Landsmann, hat als Drehbuchverfasser und Regisseur zugleich das neckische Spiel sehr reizvoll aufgezogen; köstlich bringt er ruhsame Gemütlichkeit der kleinen Residenz, feinironisierend das höfische Leben mit seinem Ehrgeiz und seinen Sorgen. Das alles blitzt und funkelt von Witz, humorige Pointen werden unerschöpflich wie aus einem Füllhorn ausgegossen, und die launige Auswertung aller Wirkungen von Spiel im Spiel verrät die leicht beschwingte Hand des Vielerfahrenen. Ein Stücklein unterhaltsame Kulturgeschichte, in heiterem Kammerspielton dargeboten und mit prächtig gezeichneten Rollen, an denen sich eine vorzügliche Darstellung bewährt. Fritz Odemar gibt den kunstbegeisterten Fürsten, leutselig zwischen durchlauchtiger Würde und sehr menschlichen Dichterschmerzen; Lil Dagover ist eine anmutige Fürstin, nicht ohne Temperament und sprühendem Übermut. Ausgezeichnet Johannes Riemann als Vertrauter der Durchlaucht, Kittmeister und Theaterintendant, der notfalls auf der Bühne im Gleichschritt exerzieren läßt, bis er von Mars bis Apollo und den Musen findet, nicht zuletzt durch Einfluß einer ebenso reizvollen wie energischen Schauspielerin (Winnie Markus). Ausgezeichnet auch die Episoden, unter ihnen vor allem hervortretend Gustav Waldau, wieder von seiner seinen, reichen Menschlichkeit als fälschlich der Autorschaft bezichtigter alter Professor und Adolf Gnedt, glänzend in der Maske, als Hoftheaterdramaturg. Leo Lanz fährt stimmungsvoll eingängige Musik zu dem hübschen Spiel, das zwischen Lächeln und stürmischer Heiterkeit alle Grade des Humors durchmißt. — Auf der Bühne mit Ensemble gastierend, erweist sich Crayon als vielseitig begabter Könner, witziger Schnellmaler in seiner schmissig gezeichneten Filmwochenschau, wandlungsvoller Darsteller in den kurzen, auf treffsichere Pointe gearbeiteten stelzbartigen Groteskszenen. Heinrich Leis.

Die höflichsten Berliner

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Die schwere Frage, welches die höflichsten Berliner sind, ist nun beantwortet. Von der Erkenntnis ausgehend, daß Höflichkeit zwar an sich gewissermaßen das notwendige Öl im täglichen Leben namentlich einer Großstadt ist, die mit ihren Menschenmassen in vielen Dingen vor besonders schwierige Probleme gestellt ist, daß aber diese Höflichkeit doch gerade in der heutigen Zeit einer besonderen Anerkennung und Würdigung wert ist, hatte man in Berlin ein Ausschreiben erlassen, um die höflichsten Berliner festzustellen. Im Wettbewerb standen dabei vier Gruppen, nämlich Verkehrsmittel, Gaststätten, Verkaufsstätten und schließlich Beamte und Angestellte des öffentlichen Dienstes. Als Preis winkten 1000 RM., ein Großrundfunkgerät sowie zehnmal zwei Theaterkarten, als zweiter Preis 800 RM, ein Großrundfunkgerät sowie fünfmal zwei Theaterkarten. Die Preise waren dann weiterhin nach unten gestaffelt. Der 7. bis 10. Preis betrug je 150 RM, ein Rundfunkgerät und dreimal zwei Theaterkarten. Die Berliner haben regen Anteil an dem Ausschreiben genommen, und es hat in der Zwischenzeit immer einmal Zwischenbilanzen gegeben, in denen festgestellt werden konnte, ob die Frauen oder die Männer, die Verkehrsbeamten oder die Verkäufer an der Spitze lagen. Von den beiden Omnibusschaffnern, die die ersten Preise in der Gruppe Verkehrsgewerbe erhielten, wird rühmend hervorgehoben, daß sie alles mit einem kleinen Humor machen. Der eine von ihnen läßt die Fahrgäste in seinem zweisitzigen Omnibus mit den Worten ein: „Augend nach oben, das reifere Alter in den Omnibus." Weiterhin mißt ihnen nachgesagt, daß sie die Haltestellen sehr deutlich ausrufen, Kranken und alten Leuten helfen und selbst bei größtem Andrang die Ruhe nicht verlieren. Der Oberkellner, der in der Gruppe II Gaststättengewerbe den ersten Preis errang, berät seine Gäste gut beim Essen, wenn Erfrischungsgetränke genommen werden müssen, wünscht ihnen guten Appetit beim Servieren und versucht dem Gast die Tischzeit so angenehm wie möglich zu machen. Auch von den anderen Ausgezeichneten heißt es, daß sie flink, freundlich, erschöpfende Auskunft über Marken und Erfrischungsgetränke geben. In der Gruppe Verkaufsstätten hat eine Frau als Verkäuferin in einer Fleischerei den ersten Preis erhalten. Sie ist, wie es heißt, in der Lage, den Hausfrauen ein anderes Gericht oder Rezept anzugeben, wenn das Gewünschte vielleicht schon ausverkauft ist und die Frauen nicht wissen, was sie kochen sollen. Den zweiten Preis errang hier ein Verkäufer eines großen Warenhauses, der auch bei Warenknappheit es versteht, die Kunden so zufriedenzustellen, daß sie ohne Verärgerung das Haus verlassen. Wie dennoch einmal ein Kunde verärgert mit dem Schirm auf den Verkäufer losschlagen wollte, wurde auch dieser Kunde genau so behandelt wie alle anderen Käufer. Er ist heute noch Stammkunde. Auch die übrigen Preisträger dieser Gruppe werden gerühmt wegen ihrer großen Höflichkeit auch im stärksten Betrieb und ihres unermüdlichen Arbeitswillens. In der Gruppe IV Beamte und Angestellte im öffentlichen Dienst errang den ersten Preis eine Angestellte beim Oberkommando des Heeres, die in vorbildlicher Weise die zur Dienststelle kommenden Frontsoldaten betreut und dafür sorgt, daß die dienstlichen Angelegenheiten so schnell, wie möglich geregelt werden, ebenso aber auch den Soldaten Theaterkarten usw. für die Freizeit zur Verfügung zu stellen sucht. Den zweiten Preis errang hier ein Briefträger, an dritter Stelle steht eine Briefträgerin, an vierter eine Angestellte einer Kartenstelle, aber auch die Berliner Polizei stellt Preisträger in dieser Gruppe.

Es ist der liebenswürdige Wettbewerb gewesen, den die Reichshauptstadt zu verzeichnen hatte, ein Wettbewerb, der sich auch auswirken wird und der übrigens doch auch erkennen ließ, daß nur eine sehr kleine Zahl Wert und Bedeutung der Höflichkeit noch nicht erkannt haben. Auch sie werden es noch lernen. ss.

Anormale Wetterlage in Südamerika

Ungewöhnliche Kältewelle in Argentinien. — Schwere Orkanschäden im Staate Rio Grande do Sul

Buenos Aires, 17. Juni. (Funkmeldung). In den Südgebieten ganz Südamerikas herrscht augenblicklich eine anormale Wetterlage. In Argentinien ist eine ungewöhnliche Kältewelle ausgebrochen. Aus den Kordillerenprovinzen werden Fröste von 18 Grad gemeldet. Auch in der Bundeshauptstadt ist eine Minimaltemperatur von 5 Grad unter Null zu verzeichnen. Nach über 20 Jahren schneite es in großen Teilen der Provinz Buenos Aires.

Aus dem südbrasilianischen Staat Rio Grande do Sul wird ein heftiger Orkan gemeldet. In den Distrikten von Villa Maria, Julio, Castillos und der Stadt Guapore wütet das Unwetter so heftig, daß zwei Hotels, eine Kirche und 50 Häuser einstürzten. Hierbei wurden zehn Personen getötet und zahlreiche schwer verletzt.

Die auf der Höhe zwischen Florianopolis und Paranguа verkehrenden argentinischen Dampfer „Rio Diamante" und „Rio Grande" wurden vom Sturm überrascht. „Rio Diamante" sandte SOS.-Rufe, teilte jedoch später mit, daß die Gefahr vorüber ist.

Erdstöße in der Türkei. Das Erdbeben am Dienstagvormittag wurde nach den inzwischen eingetroffenen Meldungen auch im größten Teil Thrakiens und in West- und Mittel-Anatolien verspürt, wo an einigen Orten leichte Schäden an den Häusern angerichtet wurden. Im Istanbuler Stadtviertel Schechzadebaschi mußte ein schadhaft gewordenes Minarett sofort abgetragen werden. In einzelnen Vierteln der Stadt verursachte das Beben solche Beunruhigung, daß die Menschen auf die Straße liefen und erst nach einiger Zeit wieder dazu zu bewegen waren, in ihre Häuser zurückzukehren. Dem ersten 20 Sekunden dauernden Erdstoß waren zwei weitere schwächere von kürzerer Dauer gefolgt.

H. KAPPLER

Sand vor dem Winde

Ein Fliegerroman — Schluß

Die Fahrt nach Tripolis war beschwerlich und anstrengend. Mit unverminderter Kraft brannte die Sonne. Ulla vermochte sich nur durch einen kleinen Sonnenschirm vor den sengenden Strahlen zu schützen. Zweimal während der Fahrt drohten schwere Sandstürme die Piste, den alten Karawanenweg, zu verwehen. Oftmals mußten die beiden Begleiter Ullas, zwei italienische Sergeanten, mit großer Mühe den Wagen aus dem Sande schaufeln, nachdem er sich darin festgefahren hatte.

In großer Erschöpfung langte Ulla endlich in Tripolis an. Nur einen Tag und eine Nacht der Ruhe in einem der größeren Hotels gönnte sie sich, dann betrat sie den Dampfer, der sie nach Genua bringen sollte.

Auf dem Schiffe wollte Ulla in Ruhe die deutschen Zeitungen durchlesen, die sie in Tripolis erstanden hatte. Sie waren zwar bereits einige Tage alt, aber trotzdem fesselte ihr Inhalt das Mädchen in starkem Maße, da es doch seit mehreren Wochen kein deutsches Wort mehr zu lesen bekommen hatte.

Und dann starrte Ulla wie gebannt auf eine Zeitungsmeldung, deren Inhalt ihr das Herz schneller schlagen ließ. Kaum wagte sie einen Atemzug zu tun, bis sie nicht die letzte Zeile in sich aufgenommen hatte.

„Weitreichdolieger Folkening aus der Haft entlassen!"

So stand es da vor ihr in großen Lettern.

Ulla stieß einen Jubelruf aus. Immer wieder und wieder las sie die Nachricht, daß man das Verfahren gegen Sasso Folkening eingestellt habe.

Sasso gerettet! Sasso lebte! Sie würde Sasso wiedersehen!

Plötzlich packte Ulla eiskaltes Entsetzen. Das waren doch wohl alte Zeitungen? Es handelte sich vielleicht gar um eine Meldung aus jener Zeit, da Sasso nach dem Freispruch des Gerichts das Gefängnis verlassen durfte?

In heftiger Erregung suchte Ulla das Titelblatt der Zeitung und atmete dann wie von einem schweren Druck befreit auf.

Die Ausgabe des Blattes war vor einer Woche erfolgt! Es bestand kein Zweifel mehr, Sasso war gerettet!

Eine andere Zeitung veröffentlichte einen ausführlichen Bericht über die Erlebnisse des Fliegers in der Wüste. Als Ulla von der Verhaftung Folkenings durch den deutschen Kriminalkommissar Steinbrecher las, kam es ihr zum Bewußtsein, daß ihre Anfragen in Gatrun und Audschila zu einem Irrtum geführt hatten. Man wußte in diesen Städten, daß Folkening wegen Mordverdachtes verhaftet und nach Deutschland gebracht worden war. Ihre Frage nach dem Schicksal des Fliegers hatte in diesem Sinne die richtige Antwort erhalten: Über das Schicksal des Deutschen war bei den italienischen Behörden nichts bekannt. Und da Ulla durch die Militärstation den Funkspruch aufgegeben hatte ohne ihren Namen anzugeben, war nunmehr das letzte Rätsel um die einander widersprechenden Meldungen gelöst.

Sasso lebte!

Sasso war in Sicherheit!

Jetzt erfüllte nur noch ein Jubeln das Mädchen.

In Palermo angekommen, verließ Ullah das Schiff. Nach langem Verhandeln wurde ihr ein Flugzeug zur Verfügung gestellt, das sie in kurzer Zeit nach Rom brachte. Hier gelang es, Anschluß an die deutsche Verkehrslinie zu erhalten. In München-Oberwiesenfeld erfolgte die erste Zwischenlandung auf deutschem Boden.

Am anderen Tage grüßte Ullah mit froh aufleuchtendem Blick die ihr so wohlvertrauten Gefilde des norddeutschen Tieflandes.

Auf dem Werftflugplatz harrte der Bruder, durch den Stock gestützt und Blumen in der Hand haltend. Lachend und weinend zugleich lag Ullah an seiner Brust. Es gelang ihr in diesem Augenblick des Wiedersehens, den Schrecken zu verbergen, der sie angesichts des silbernen Haares an den Schläfen des Bruders gepackt hatte.

„Wo ist Sasso? Wie geht es ihm?" Das waren die ersten Worte, die sie an den Bruder richten mußte.

Albrecht Ramin lächelte versonnen und glücklich.

„Es weiß nichts von deiner Heimkehr", sprach er. „Ich habe ihm die Funkmeldung aus Khat verheimlicht, weil ich mir dachte, daß du ihn selbst überraschen wolltest?"

„Fein hast du das gemacht! Wo ist mein Wagen?"

Suchend und ungeduldig schaute sie sich um.

„Steht hinter dem Haus fahrbereit", erwiderte Albrecht Ramin. „Wirst du am Steuer deine Ungeduld zügeln können? Oder fährst du mir am Ende gar an einen Straßenstein oder in eine Schaufenster hinein?"

„Keine Sorge, Bert!" rief Ullah aus und schmiegte sich zärtlich an seine Schulter. „Ich halte mein ganzes Glück heut in den Händen! Da heißt es achtsam sein."

Bald darauf saß Ullah am Steuer ihres Wagens und winkte dem Bruder fröhlich zu.

Es war zur Stunde der abendlichen Dämmerung, als sie das einsame Haus in der Heide erreichte. Die Hände an das wildpochende Herz gedrückt, schritt Ullah zwischen den steilen Wacholdern entlang, die wie stumme Wächter links und rechts des schmalen Gartenpfades ragten.

In der Diele der Blockhütte war es still und warm. Im offenen Kamin glühten starke Buchenscheite.

Wie von einem seligen Traum umfangen schritt Ullah hinzu und lehnte gedankenverloren an dem blanken Backsteingemäuer.

Vom Arbeitszimmer Sasso Folkenings herüber klang verhalten das Raicheln von Pergament, das Klirren von metallenen Geräten.

Ulla verschränkte die Hände auf dem Rücken, bog den Kopf in den Nacken und schloß mit erwartungsvollem Lächeln die Augen.

„Sasso!" rief sie leise. Und dann noch einmal, ein wenig lauter: „Sasso —!"

Drinnen fiel ein Zirkel mit hellem Aufschlag zu Boden. Ein Stuhl wurde heftig zur Seite gerückt. Rasche, schwere Schritte näherten sich. Ein heftiges Atmen wurde vernehmbar.

„Ulla —!"

Greller Lichtschein fiel aus dem Rahmen der jetzt weit geöffneten Tür. Von hellem Schimmer umflossen stand Ulla. Ulla.

„Ulla —?" flüsterte er und fuhr sich mit der Hand über die Augen, als glaube er an einen Traum und nicht an die Wirklichkeit dieser glückhaften Stunde.

Langsam schritt sie auf ihn zu, der ganz im Bann ihrer strahlenden, tiefblauen Augen stand.

Zwei Hände hoben sich ihm entgegen.

„Sasso!"

Da riß er sie an sich.

„Ulla, sich — daß du lebst! Daß du lebst!" stammelte er her jeden klaren Sinnes. Immer wieder küßte er sie, immer wieder strichen seine Hände kosend über sie hin, als fürchte er, es könne nur ein Trugbild sein, das ihm in einem unirdischen Augenblick begegne.

„Sasso — jetzt wird alles alles gut! Auch für dich!"

„Um mich geht es nicht, Ulla —"

Sanft nahm sie seine Hand und führte ihn zum Kamin. Sie nahm von dem Gesims ein kleines, abgegriffenes Büchlein.

„Nimm es, Sasso! Das Tagebuch —"

Der Mann griff danach. Wägend hielt er es in seiner Hand.

Und dann warf Sasso Folkening das Tagebuch seines Kameraden mitten in das lodernde Feuer hinein!

Ulla schrie entsetzt auf.

Aber er nahm sie von neuem fest in seine Arme und lachte befreiend.

„Es soll meine letzte unbedachte Tat gewesen sein!" rief er. „Wer mir nicht glauben will, soll sich den Teufel zum Freund nehmen!"

Von einem frohen Gedanken erfüllt, schmiegte sie sich an ihn.

„Mag das Buch verbrennen, Sasso. Mein Zeugnis, mein Eid vor dem Richter wird dich befreien von jedem Verdacht."

Sasso Folkening beugte sich über ihren Mund.

„Ich brauche kein Zeugnis vor der Welt, Ulla, wenn nur du für immer bei mir bist!"

— Ende —

Sport und Spiel

Bannmeisterschaften Schwimmen im Bann 80

Trotz der Kürze der Zeit waren am Sonntagvormittag über 80 Jungen und Mädels zur Austragung der Bannmeisterschaft angetreten. Hauptstellenleiter Scheiler nahm die Verpflichtung und die Flaggenparade vor und führte dann den neuen Bannfachwart für Schwimmen Weber in sein Amt ein. Mit Eifer waren alle dann bei den nun folgenden Kämpfen bei der Sache. Trotz der erschwerten Bedingungen wurden noch gute Zeiten herausgeholt und in einzelnen Disziplinen gab es harte Kämpfe.

Die Ergebnisse: HJ. 5 Bahnen Brust: 1. Burkhardt, 1,29,4, Gef. 2/80; 2. Dambmann, 1,30,4, Mui. 1/80; 3. Köppler, 1,35,5, Mot. 1/80. Jahrgang 27 5 Bahnen Brust: 1. Weber, 1,33,7, Mot. 1/80; 2. Mau, 1,47,8, Gef. 6/80; 3. Scheuerbrand, 1,50,4, Gef. 6/80. HJ. 5 Bahnen Kraul, Kl. 2: 1. Keck, 1,06, FAR. 2/80; Jahrgang 27: 1. Weber, 1,24,6, Mot. 1/80. DJ. 4 Bahnen Kraul: Jahrgang 28/29: 1. Büchel, 1,05,6, Fähnl. 8/80; 2. Heinlein, 1,30,8, Fähnl. 7/80. DJ. 4 Bahnen Brust: 1. Büchel, 1,16, Fähnl. 8/80; 2. Antoni, 1,26,2, Fähnl. 7/80; 3. Häufer, 1,35,1, Fähnl. 6/80. Jahrgang 30/31. 2 Bahnen Brust: 1. Stierdorfer, 38,3, Fähnl. 6/80; 2. Radu, 39,2, Fähnl. 8/80; 3. Baer, 43,8, Fähnl. 7/80. DJ. 5 Bahnen Rücken, Kl. 3: 1. Burkhardt, 1,23, Gef 2/80; 2. Keck, 1,30,1, FAR. 2/80; Jahrgang 27: 1. Weber, 1,31,2, Mot. HJ. DJ. 2 Bahnen Rücken, Jahrg. 30/31: 1. Steinrichter, 47,0, Fähnl. 1/80; Jahrg. 28/29, 4 Bahnen Rücken: 1. Büchel, 1,13,7, Fähnl. 8/80. DJ. Brustkraftfahrt, 3×2-Bahnen: 1. Fähnl. 7, 2,06,8; 3. Fähnl. 6, 2,06,9; 3. Fähnl. 8, 2,17. HJ. 10 Bahnen Brust: 1. Keck, 3,12,6, FAR. 2/80; 2. Burkhardt, 3,14,1, Gef. 4/80. Die Altersklasse A schwamm um die Bannmeisterschaft 1942. Bannmeister wurden: 5 Bahnen Brust Hans Burkhardt (4/80) mit 1,29,4; 10 Bahnen Brust Heinz Keck (FAR. 2/80) mit 3,12,6; 5 Bahnen Kraul Heinz Keck (FAR. 2/80) mit 1,06; 5 Bahnen Rücken Hans Burkhardt (4/80) mit 1,23.

Frauen-Polo-Turnier bei der Post SG.

Am Sonntag werden sich erstmals die besten Frauenmannschaften des Gaues Hessen-Nassau im Radpolo in einem gauoffenen Turnier bei der Radportabteilung der Post SG. in Wiesbaden ein Stelldichein geben. Es war der Kreis Wiesbaden im NSRL., der diesen Sport bei der Neueinführung im vorigen Jahre sofort aufgriff und bereits eine Spitzenstellung einnimmt. In den übrigen Städten des Gaues besonders in Frankfurt und Darmstadt war man nicht müßig und begann ebenfalls Polo zu spielen, am Sonntag wird es sich nun zeigen, wer die beste Mannschaft an den Start bringt. Die tapfere Postmannschaft Frieda und Gusti Poth (Post SG.) werden ihre stärksten Gegner in den beiden Bierstadterinnen Else Brecht/Ile Bierbrauer (RK 1900) und in den Geschwistern Webern (Darmstadt) finden. Immerhin werden auch die Mannschaften Braun/Peters (Frankfurt) und die einheimischen Heinz/Breithuber (Großhinn Sonnenberg) ernsthaft in den Kampf eingreifen. Die weiteren Mannschaften, die am Start erwartet werden, sind noch unbekannt in ihren Leistungen, leicht kann es auch hier eine Überraschung geben.

Verbunden mit dem Poloturnier ist ein Wettkampf der Radballspieler um den „Preis der alten Belagspeisten". Dieser Wanderpreis, durch die Initiative des Altmeisters Schmidt gestiftet, wird wieder wie alljährlich hart umkämpft werden. Als Verteidiger haben sich die Spieler des RK 1900 zu bewähren, der mit drei Mannschaften antritt. Die Gastgeber der Post SG werden den Preis jedoch nicht ohne weiteres hergeben, und auch die Vertreter Sonnenbergs sprechen in diesem Kampf ein ernstes Wort mit.

Wirtschaftsteil

Berliner Börse vom 17. Juni. Bei Eröffnung war eine regere Nachfrage festzustellen und da andererseits nicht genügend Angebot vorlag, kam es teilweise zu kräftigen Kursfeiegerungen, insbesondere aber zu zahlreichen Strichnotierungen. Es wurden bei Festsetzung der ersten Kurse sämtliche Braunkohlen-, Kabel- und Draht-, Bau-, Textil- und Brauereiaktien gestrichen. Auch die meisten chemischen Werte, Elektro- und Versorgungsaktien blieben aus dem gleichen Grunde ohne Kursfestsetzung. Höher stellten sich namentlich Kuloperte, die Anteile von Maschinenbaufabriken und Montanaktien. Rheinmetall gewannen 1, Mannesmann 1½, Buderus 1½ %. Höher lagen auch Salzdetfurth um 1, Dessauer Gas um 1½, Daimler um 1¼, Demag um 2 %.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Donnerstag, den 18. Juni, 18.30—21.30 Uhr, St.-R. D 29: „Eine Nacht in Venedig". Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Kurhaus. Donnerstag, den 18. Juni, 11.30 Uhr, Brunnenkolonnade, Konzert, 16 Uhr Konzert. Leitung: Ernst Schalck. 20 Uhr Triumph der Hoiterkeit. Karl Peukert und andere.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. Ein Hans-H.-Zerlett-Film der Bavaria: „Kleine Residenz", mit Lil Dagover, Johannes Riemann, Winnie Markus, Fritz Odemar, Gustav Waldau, Adolf Gondrell. Musik: Leo Leux. Spielleitung: Hans H. Zerlett. In dieser „Kleinen Residenz", da tut sich was! Das werden alle „Augenzeugen" dieses heiteren Films dankbar lachend bestätigen. Auf der Bühne: Crayon, „gezeichnete Wochenschau" und seine Original-Crayon-Sketsche. — Die neueste deutsche Wochenschau. 15, 16.50, 20 Uhr. So. auch 13 Uhr.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Zweite Woche. „Die Frau am Abgrund". Ein Monopol-Film im Verleih der Difu. Durch alle Höhen und Tiefen des Lebens führt das Schicksal die junge Maria Fernante, die sie, nahe dem Abgrund, sich wieder auf sich selbst besinnt. Die ausdrucksvolle Darstellerin der Titelheldin bietet eine menschlich im höchsten Grade ergreifende Leistung. Mit Paolo Barbara, Fosco Giachetti, Gino Cervi, Vittorio de Sica, Umberto Melnati, Camillo Pilotto, Regie: Amleto Palermi. Die deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten: Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. auch 13.30 Uhr.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt Mittwoch und Donnerstag, 15.00, 17.30, 20.00 Uhr, den Terra-Film „Die unentschuldigte Stunde", mit Gusti Wolf, Hans Moser, Theo Lingen. So leicht, so liebenswert, so graziös ist dieser Film, daß man selbst alle Schwere vertiert und selig mitspielt, ein Lächeln im Herzen. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm.

Film-Palast, Schwalbacher Str. Sonntag, 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30 Uhr) Sondervorstellung für groß und klein, der spannende Film: „Schuß am Nebelhorn" (Das Geheimnis des Sebastian Geyer). Im Vorprogramm: Die neueste Wochenschau. Eintrittspreise: 0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 RM. Kinder bis 14 Jahre: 0.40, 0.50, 0.70, 0.90, 1.00, 1.40 RM. Kinder unter 6 Jahre nicht zugelassen.

Apollo, Moritzstr. 6, Tel. 62226. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. 13, 15.30, 17.40, 20 Uhr: Heli Finkenzeller, Ernst von Klipstein in „Alarmstufe V". Im Rahmen eines vielfarbigen Milieus — Hamburger Hafen, Münchener Oktoberwiese, chemische Fabrik und Zentralen der deutschen Feuerschutzpolizei — spielt sich ein spannendes menschliches Geschehen ab, das den aufopferungsvollen Dienst unserer Feuerschutzpolizei in den Mittelpunkt stellt. — Nicht für Jugendl.

Capitol, am Kurhaus, Tel. 22266. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. 13, 15.20, 17.40, 20 Uhr: Luise Ullrich, Carl Ludw. Diehl, Werner Krauß, Käthe Haack, Ilse Fürstenberg in „Annelie", die Geschichte eines Lebens. Die Heiterkeit des jungen Mädchens, das Glück der Liebenden, Stolz und Demut der Mutter, weisen, lächelndes Verstehen der Großmutter — alle diese Wandlungen und Empfindungen auf dem Wege eines Frauenlebens läßt Luise Ullrich in rührender und ergreifender Weise zu uns sprechen! Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25607. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. 13, 15.20, 17.40, 20 Uhr. Nur zwei Tage! „Melodie der Liebe". Ein Film, in dem die Schicksale zweier bedeutender Künstler zu einer starken, menschlichen Handlung verwoben sind und in bezaubernden Melodien ihren musikalischen Ausdruck finden. Mit Maria Cebotari, Lucie Englisch, Claudio Gora, Paolo Stoppa, Luigi Almirante. Die Laufbahn einer berühmten Künstlerin, hin emporgerissen zu den Höhen des Ruhmes und ebenso jäh hinabgeschleudert in die Vergessenheit. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Kriminalkommissar Eyck", mit: Anneliese Uhlig, Paul Klinger, Herbert Wilk, Dorit Kreysler u. a. Anfang: Wo. 2.30, 5.45, 8.00 Uhr. So. ab 1.45 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. „Schüsse an der Grenze". Jugendliche haben Zutritt.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. Marika Rökk in „Kora Terry". Anfang Wo. 2.15, 5.40, 8.10, So. ab 1.30 Uhr. Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich: Dienstag und Mittwoch, nur zwei Tage. Ein lustiger Militärfilm, der die Herzen höher schlagen läßt. „Soldaten — Kameraden". Jugendliche haben Zutritt. Beginn: Wo. 20 Uhr. Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Die 4 Musketiere".

VARIETÉS

Schla, Groß-Varieté, Telefon 25950. Täglich 19.40 Uhr: Das große Saison-Schlußprogramm mit 10 Attraktionen. Im Mittelpunkt dieses ganz hervorragenden Programms steht diesmal das Gastspiel des Komikers Rudi May, der weinende Komödiant. Rudi May entfesselt durch seine überwältigende Komik und groteske Tanzeinlagen in allen Städten die größten Lachstürme, auch von dieser Varieté-Schau wird Wiesbaden wieder begeistert sein. Heute Mittwoch, 15.30 Uhr: Familienvorstellung. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr, Mittwoch auch von 11 bis 13 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Park-Kaffee, Wilhelmstraße 36. Täglich, außer montags: Fredy Studt mit seinen Solisten. Wochentags von 16—18.30 und 20.30—24 Uhr. Sonntags 15.30—18.30 und 20—24 Uhr.

Infolge Jahresinventur bleibt unser Restaurant, als auch unsere Bierstube „Bodega" am Dienstag, den 16. Juni 1942, Mittwoch, den 17. Juni 1942, sowie Donnerstag, den 18. Juni 1942 für den Passantenverkehr geschlossen. Hotel Metropole-Monopole, Wiesbaden.

Park-Bar, Wilhelmstraße, 1. Stock. Täglich, außer montags, von 20.30 bis 2 Uhr, großer Barbetrieb mit dem Alleinunterhalter Willi Barth.

Tropfstein-Grotte, Dotzheimer Straße 19. Im Hause der Scala täglich 18 Uhr konzertiert Wally Pohls Damen- und Stimmungskapelle.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Wandervogen. Sonntag, 21. Juni: Fischzucht, Rennwiser, Wehen, Eiserne Hand, Stadt. Treffpunkt: 8.15 Uhr Lahneck. — Samstag und Sonntag, den 27/28. Juni: Wochenendwanderung: Obernissel, Sandplacken (Übernachtung mit Abendessen u. Frühstück), Oberreifenberg, Arnoldshain, Kronberg, Hofheimer Hof, Idstein. Teilnehmergebühr RM 6.—. Auskunft und Anmeldung bei Wanderwart H. Schaefer, Bahnhofstr. 28, 1. Zimmer 3, Fernruf 20042 bis 20. Juni 1942.

VEREINSNACHRICHTEN

Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen, Wiesbaden. Dampferfahrt nach Bacharach. Dienstag, den 30. Juni 1942. Abfahrt Biebrich 10.52 Uhr, Ankunft Biebrich 19.55 Uhr. Preis 2.— RM. Kartenbestellungen Freitag und Dienstag von 10—12.30 Uhr in der Geschäftsstelle, Luisenstraße 43, 1. Der Vorsitzer.

VERSICHERUNGEN

Krankenversicherung! Wissen Sie schon, daß Sie für einen Beitrag von monatlich 1 RM einen täglichen Zuschuß in Höhe von 4 RM für Krankenhausaufenthalt in Ihr erhalten, und daß Sie für monatlich 1.25 RM außer den 5 RM Tagegeld auch noch einen Zuschuß für Operationskosten erhalten? Vereinigte Krankenversich.-AG. Wiesbaden, Kranzplatz 1.

Krankheit ist teuer! Darum werde rechtzeitig Mitglied der „Bonner Krankenkasse", gegründet 1908. Privatpatient — hohe Leistungen! Kostenlose Beratung durch die Bezirksdirektion Wiesbaden, Michelsberg, Ecke Langgasse. Ruf 23751.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Fernsprech-Sammel-Nr. 592 26

Radio-Reparaturen werden sofort durch Techniker in eigener Werkstatt ausgeführt. Radio-Ambrosius, W.-Biebrich, Mainzer Straße 18, Telefon 60512

Berthold Jacoby Nachfolger Robert Ulrich Wiesbaden, Taunusstraße Nr. 9, Telefon 594 66, 238 47, 238 48, 238 49, 238 80. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Rundfunkgeräte werden in eigener Werkstätte gründlich und gewissenhaft repariert. Radio-Leffler, Kirchgasse 22.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung. Am Donnerstag, 18. Juni 1942, ab 15 Uhr, Fortsetzung Freitag ab 8 Uhr, werden in der Turnhalle der Schule Luisenstraße gebrauchte Möbelstücke und sonstiger Hausrat öffentlich nach der Gebrauchtwarenverordnung gegen Barzahlung versteigert. Wiesbaden, den 16. Juni. Finanzamt (Vollstreckungsstelle)

Pfandversteigerung. Am Donnerstag, den 18. Juni 1942, nachmittags 3 Uhr versteigere ich in meinem Geschäftszimmer, Wiesbaden, Schierstein er Straße 9, III. öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung eine Herren-Taschenuhr (Silber mit Dublérand). Bechtold, Gerichtsvollzieher.

VERLOREN · GEFUNDEN

Trauring, gez. 11. 8. 35 L. B. verloren. Gegen Belohn. abzugeben auf dem Fundbüro.

Geldbörse verlor. m. gr. Inhalt. Abzugeben bei Adrian, Bahnhofstraße 6.

Knirps Sonnt. morg. Neroztal, Bank, verloren. Gegen gute Belohnung abzugeb. b. Portier, Hotel Schwarzer Bock.

Schirm (Boy), weinrotkar., am Montag, 15. 6. auf dem Weg Friedrichstr., Neug., Marktstr. (Frickel) verl. Geg. Bel. abzugeb. bei Frickel, Marktstraße.

Schäferhund, schwarz entlauf. Rotb. Biebrich, Kirchstr. 18

Taschenkamm mit Goldverz., am 5. 6. Waldstr. verl. Da Andenken abzugeb. geg. Bel. Winkler, Waldestraße 62.

Kettenarmband, gold. verloren. (Andenk. an verst. Vater). Ehrlicher Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben Schloß - Drogerie Siebert, Marktstraße 9.

Drahthaarfox auf den Namen Lotte hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei Michel, Eleonorenstraße 9. Fernsprecher 25632

Kaubhaar-Zwergteckel, entlaufen, auf den Namen „Bianca" hörend, von Hindenburgallee 18a Mittwoch, den 17. Juni 1942, weiter. 10 Uhr entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbr. Belohn. Telefon 25933

Wellensittich, gelber entflogen. Abzugeb. bei Lettermann, Bertramstraße 25, 3.

IMMOBILIEN

Kleines Landhaus oder Einfamilienhaus in ruhiger Lage (Bahnstation), evtl. kleines Gütchen zu kaufen oder zu mieten ges. Angebote an Frau Dr. Sudendorf, z. Z. Baden-Baden, Maria Viktoriastraße 18

Schönes Wohnhaus mit Laden, Blendsteinhinterbau, Einfahrt, Hof, Vorort, für 26 000 RM sofort zu verk. Näh. Offermanns, Karlstr. 36, Hth. P. r., Immob.

Suche zu kaufen 2- oder 3-Familien-Haus mit Garten, mit bald beziehb. 3—4-Z.-Wohn., ev. auch Geschäftsb. o. Bauernhof. — Angebote unter Rheinstr., Main- od. Taunusg., geg. Barzuzahlung. Angeb. u. A 837 an T.-V.

Grundstück zu kauf. gesucht. Angeb. u. B 314 an Tagbl.-V.

Milchkühe, frischmelkend resp. fleischt. in ausgesuchter Qualität, mit guten Leistungsanlagen heute frisch eingetroffen im Stalle der Notzuchtbeschaffung in W.-Erbenheim, Hundsgasse 5. Auskunft erteilt Herr Stemmler, Telefon Wiesbaden 27258.

HEIRATEN

Witwer, 40 Jahre, wünscht neit. Mädel ed. Witwe kennenzulernen zwecks Heirat. Habe vier Kinder und bin in Staatsstell. Nur ernste Zuschr. m. B. u. L 401 an T.-V.

Mann in geordneten Verhältn., 46 Jahre, sucht Lebensgefährt. zw. baldig. Heirat. Ang. u. S 411 TV.

Welch. ernstgesinnte gebild. Herr würde mit mir in Briefwechsel treten zw. Heirat? Ich bin 43 J., ledig, ev., Frohn., g. regel. Ang. u. A 847 TV.

Verschiedenes

Wer flickt Wäsche u. stopft Strümpfe? Angebote u. S 408 an den Tagbl.-Verl.

Schultornister nach Maß. Hofmann, Webergasse 3, 2.

Hausnäherin sucht Kunden. Angeb. u. T. 412 an den T.-V.

Wer strickt Knabenpullover? Sprechstd. bitte angeben. Ang. u. K 411 TV.

Wer näht u. ändert Leinen - Knabenhosen? Angeb. unt. M 413 an den T.-V. oder Telefon 27078

Junges Mädchen, berufstätig, 20 Jahre, guten, fröhl. Charakter, wünscht Bekanntsch. m. ebensolchem m. Fahrrad zwecks Ausflüg. u. Spaziergängen bei getrennter Kasse. Ang. u. A 841 T.-V.

TIERMARKT

Schnauzer, rassenr., 1¼ J. alt, prima Wachh., 100.- umst. z. v. Ang. L 413 TV.

Foxterrier (Rüde), mit in Stammbaum zu verkaufen bei Stein, Römerberg 13. — Anzusehen zu jeder Tageszeit, außer Mittwoch.

Töpfe und Teller

säubert schnell und gründlich

Sirax

das Scheuerpulver

AUS DEN SIDOL-WERKEN

Luftschutzbetten

Holzbettstellen — Holzkinderbetten Matratzen all. Art, Betten u. Bettwaren

Betten Werner

Wiesbaden, Kirchgasse 29, Ecke Friedrichstraße - Fernspr. 279 39

Bei jeder Tablette denken:

Mit Heilmitteln soll man immer sparsam sein — und heute erst recht. Wo nicht mehr nehmen und nicht öfter, als es die Vorschrift verlangt! Vor allem aber: Wirklich nur benutzen, wenn es unbedingt nötig ist. Das gilt auch für

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle hier erwähnten bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.

Carl Bühler, Konstanz. Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thytiol.

Altmaterial - Wiegand

kauft Lumpen, Eisen, Metall. Papier, Flaschen usw. Telefon

Hochstättenstr. 6/8 **28651**

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Nitzsche**, Gefr., z. Z. im Felde, Wiesbaden, Schillerplatz 4, **Elsa Nitzsche**, geb. Lenz, Heilbronn-Sontheim, Sankt Martinstraße 5.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Paul Moos**, Kaufmann, z. Z. Feldwebel bei der Wehrmacht, und **Frau Anneliese**, geb. Kunz. Wiesbaden (Walkmühlstraße 15), den 18. Juni 1942.

Den Bund fürs Leben schlossen: **Ernst Samson**, Uffz. der Luftwaffe, **Emmy Samson**, geb. Kahlert. Wiesbaden (Johannisberger Straße 3), 18. Juni 1942.

Heute nacht entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Josef Ernst sen.

Küfermeister

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:
Magdalene Ernst, geb. Thomas,
Josef Ernst jr., **Emilie Ernst**, geb. Franke, **Adolf Ernst** (Enkel)

Wiesbaden, den 16. Juni 1942.
Werderstraße 9

Die Beerdigung findet statt: Freitag, 19. Juni, vorm. 8.45 Uhr von der Trauerhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof. Das Seelenamt ist am Donnerstag, 18. Juni, vormittags 8 Uhr in der St. Elisabethkirche.

Gott der Allmächtige hat am Sonntag morgen, den 14. Juni, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Lina Kühner

geb. Bauer

im 74. Lebensjahr nach einem arbeitsreichen und sorgenvollen Leben und nach längerem Leiden zu sich gerufen.

In tiefer Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen: **Wilhelm Kühner**

Wiesbaden, den 16. Juni 1942.
Hartingstraße 13, 1.

Die Trauerfeier hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Karl Schauerer

Gefreiter in einem Inf.-Reg.
Inhaber des Verw.-Abz.

im Osten infolge seiner am 20. Mai erlittenen schweren Verwundung am 24. Mai im blühenden Alter von 34 Jahren auf dem Felde der Ehre in einem Feldlazarett für unser Vaterland den Heldentod fand. Er wurde dort zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz: **Frau Marie Schauerer**, geb. Hähnlein, **Familie Willy Hähnlein**, Fam. **Karl Schauerer**, **Albert Schauerer**, z. Z. im Felde, **und Familie, Maria Gerlach**, geb. **Schauerer, Gertrude Weiß**, geb. **Schauerer und alle Angehörigen**

Wiesbaden, im Juni 1942.
Dotzheimer Straße 122.

Wir erhielten die schmerzliche und kaum faßbare Nachricht, daß mein lieber, einziger Sohn, mein herzensguter Bruder u. Schwager

Emil Weber

Soldat in einem Inf.-Reg.

am 12. Mai 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 19 Jahren für Volk und Vaterland sein junges Leben gab. Er folgte seiner lieben Mutter 2½ Monate später in die Ewigkeit. Ruhe sanft in fremder Erde.

In unsagbarem Schmerz: **Philipp Weber, Gustav Berners und Frau, Lia, geb. Weber.**

Wiesbaden, den 15. Juni 1942.
Lothringer Straße 23

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise innigster Anteilnahme bei dem Heldentod unseres Sohnes Kurt Weilnau, Soldat in einer Panzerjäger-Komp., deren Beantwortung uns einzeln nicht möglich ist, sprechen wir allen hierdurch unseren Dank aus.

Familie Ferdinand Weilnau

Wiesbaden (Röderstr. 7), 15. Juni 1942.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Stenotypistin, gew. u. Masch.-Schreib. für wöchentl. zwei halbe Tage, vielf. Mont., u. Donnerst. 16—19 Uhr gesucht. Wenn eig. Masch., Arbeitszeit beliebig. Ang. u. L 410 T.-V.

Vertrauensstellung. Wirtsch. o. Stütze, geb., gesund, in Küche u. Haush.-Führung erfahr. u. selbstständ., bald od. später gesucht. Gute Referenz. u. Zeugn. aus ähnl. Stell. erbeten. — Anruf 24690 Wiesb. zwischen 9 und 11 oder 14 u. 16 Uhr.

Mädchen im Haushalt zum 1. 7. gesucht. N. Yorckstraße 8, Part.

Hausgehilfin o. Stundenfrau, tücht. in gepflegten Haush. gesucht. Sonnenberger Str. 11, 1. Telefon 25373. Zu sprechen 8—10 und 1—4 Uhr.

Mädchen für sofort oder später gesucht von Fotohaus E. Mitzscherling, Wiesb. - Biebrich, Rathausstraße 34. Telefon 60819.

Alleinmädchen oder unabh. Frau ganz od. bis 4 Uhr in gepflegten Haush. gesucht. Angebote u. M 410 an T.-V.

Zimmermädchen in Jahresstellung und Zimmerhilfe für d. halben Tag gus. Hotel Imperial Sonnenberger Str. Nr. 38

Buchhalterin — Kassiererin. Gebildete, erfahrene Buchhalterin und Kassiererin (Durchschr.-Syst.), auch perfekt in Kurzsch. u. Masch.-Schrift m. rasch. Auffassungsgabe in erste Pos. von Fa. im Rheingau (Nähe Wiesb.) zu mögl. bald. Eintritt, spätestens bis 1. Oktober, gesucht. Möbl. Zimmer in gut. Hause steht gegebenenf. zur Verfüg. Handschr. Bewerbungen u. A 823 an den Tagblatt-Verlag.

Kontoristin, tüchtige zuverlässige Kraft, mit Kenntnissen in Expedition und mögl. auch in Kurzschrift und Schreibmaschine für bald gesucht. Wir erbitten Angebote nebst Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche u. A 819 an den Tagbl.-Verlag.

Kontoristin, Dauerstellung, auch für halbe Tage, gesucht. Angaben mit Gehaltsanspruch u. E 405 an Tagblatt-Verlag.

1. Verkäuferin und Kassiererin, unbedingt zuverlässig und selbständig, frühere Filialleiterin u. dgl. bevorzugt; ferner eine Verkäuferin bald oder später gesucht. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstraße 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Lehrmädchen für sofort oder später gesucht. Gründliche Ausbildung garantiert. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstr. 24.

Frauen u. Mädchen für interessante, saub. Werktischarbeiten, auch für halbe Tage, gesucht. Becco, Wiesb., Bleichstraße 18.

Arbeitskräfte, weibl., auch solche, die noch nicht tätig waren, stellt laufend ein F. Wirth KG. Mineralwasserfabrik, Wiesbaden, im Güterbahnhof West.

Arbeitskräfte, weibliche, für sauberen Fabrikationsbetrieb (auch für halbe Tage) für sofort gesucht. Walter Hinnenberg u. Co., Langgasse 15

Putzfrau zum Reinigen der Büroräume stellt sofort ein C. Schulze, Zeitschrift.-Groß-Vertr., Wagemannstr. 25

Putzfrau von 5 bis 7 Uhr nachmittags, und **Hausmädchen** sof. gesucht Kirchgasse 43, 1, Büro.

Männlich

Hausdiener, sowie **Zimmermädchen** sofort gesucht. Adr. im Tagbl.-Verl. Tz

Bote(in), zuverläss., mögl. m. Fahrrad, zum Austrag uns. Zeitschrift sof. ges. Allgem. Wegweiser, Lniesenstraße 25, Hof, rechts.

Bürovorsteher mit kaufm. Kenntnissen von Wiesbadener Firma gesucht. Bewerber muß auch imstande sein, leichtere Geschäftspost zu erledigen. Angebote mit Gehaltsanspruch u. B 411 Tagbl.-Verlag.

Großhandlung sucht männl. oder weibliche kaufm. Hilfe mit Schreibm.- u. mögl. auch Stenographiekenntn. f. ganze oder halbe Tage. Angebote u. B 406 Tagbl.-V.

Lagerverwalter aus der Eisen verarbeitenden Industrie mit früherer Montagepraxis, der einer größeren Kolonne französischer Lagerarbeiter deutsch kostet, von deutscher Firma in das besetzte Gebiet gesucht. F. May Halle Saale Königst. Eilanschriften mit Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten an F. May, Hauptpostlagernd Aachen.

Expedient (in), tüchtige zuverlässige Kraft in ausbaufähiger Stellung, mögl. für sofort gesucht. Nur wirklich brauchbare Kräfte bitten wir um Einreichung ihrer Bewerbung unter Angabe der Gehaltsansprüche, Beifügung eines Lichtbildes u. Zeugnisabschr. u. A 820 Tagbl.-Verl.

Aufgeweckter begabter junge als Lehrling für sofort gesucht. Meldung durch das Arbeitsamt. Ing. Erich u. Fred Engel, Elektrotechn. Fabrik Wiesbaden, Dotzheimer Straße 147.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Fräulein, 60 J. alt, vielseit. geb., sucht stundenw. Beschäft. Angebote u. A 848 an Tagblatt-Verlag.

Haushälterin sucht Wirkungskreis in gut gepfl. frauenlosem Haush., auch nach auswärts. Angeb. u. A 845 TV.

Junges Mädchen (21 J.) wünscht sofort erstmalig Tätigkeit als Sprechstundenhilfe in Arztpraxis (Sanatorium oder Privatklinik). Drei Jahre Bürotätigkeit absolviert. Angeb. u. A 843 Tagbl.-Verl.

Geb. ältere Dame, erf. in Buchhalt., Steno, Maschine u. sonst. Büroarbeiten sucht Vertrauensstellung für halbe Tage. Angeb. unter G 413 Tagbl.-Verl.

Tauschstelle. Wer tauscht a. gute St. nach Bad Kreuznach (Hauptbahnh.)? Näheres bei Lang, Körnerstr. 6, M. 1.

VERMIETUNGEN

Ladenlokal in Wiesbaden, Kirchgasse 50, ab sofort zu vermieten. Näheres Schokoladen G. m. b. H., Stuttgart, Ostendstraße 46, oder Wiesbaden, Kirchgasse 50

2-Zimmer-Wohnung, klein. sonn. Gartenhaus 2. Stock, sofort zu vermieten. Ang. u. W 413 TV.

Wohnung, möbliert, 2 Zimmer, Küche, Bad, abgeschlossen, in Kurviertel für für 2 bis 3 Monate zu verm. Mietpreis 150.— RM. Telefon Nr. 29150

Zim., gut mbl., frei Blücherstr. 14, I. r.

Wohn- u. Schlafzim., möbliert, an berufstätigen Herrn zu vermieten. Angeb. unter W 410 T.-Verl.

Wohnzimmer, möbl. m. 1 od. 2 Schlafzimmern, ev. Küchenbenutz., Mitte der Stadt. Kurviertel, z. v. Ang. S 412 TV.

2 Einzelz., sch., a. d. L., auf best. Platz m. Hausmst.-St. z. v. Ang. u. A 846 TV.

MIETGESUCHE

2—3-Zimmer-Wohnung, leer, von Gartenfachmann, mögl. in Villengrundstück, gesucht. Angeb. mit Bed. u. T 413 T.-V.

Wir suchen für unsere Kunden Wohnungen in allen Größen und in jeder Preislage. Evtl. können geeignete Tauschwohnungen zur Verfügung gestellt werden. Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus, Abt. Wohn., Wiesbaden, Taunusstraße 9. Tel.-Sam.-Nr. 59446 und 23880

Großer Lagerraum gesucht, der für trockene Lagerung von Papier geeignet sein muß und möglichst zu ebener Erde gelegen sein soll. Zeitbart für Lastkraftwagen Bedingung. Angebote mit näheren Angaben u. T 410 an Tagblatt-Verlag erb.

Elefamilien-Haus m. Stallung u. Garten von Rentner zu miet. gesucht. Angeb. u. A 836 TV.

2 größere Zimmer, Küche, Bad, mögl. Heizung, in guter naturschöner Lage Wiesbaden od. Umgebung von Pensionär gesucht. Angeb. u. E 388 T.-V.

1 oder 2 Zimmer u. Küche, auch Teilwohnung, zu miet. gesucht. Ang. unt. E 408 an den T.-V.

Suche für 15jährige Schülerin ab Aug. geeignete Pension, mögl. Klavierben., günstig zur Oberschule Rüdesheim. Ang. u. A 849 TV.

Kleines Zimmer mit Küche, ev. Heizung gesucht. Angeb. u. F 404 an Tagbl.-V.

Doppelzimmer, mbl., sucht besseres dt. Ehepaar f. einige Monate in nur gutem Hause. Angebote unter A 851 an den Tagbl.-Verl.

2—3-Zim.-Wohn. im Südviertel gesucht. Ang. u. H 411 T.-V.

Wohn- u. Schlafzim., oder größ. Wohn-Schlafzimmer mit Heizung von älter. Herrn gesucht. Teilverpflg. erwünscht. Angeb. unt. F 412 an Tagblatt-Verlag.

Wohnschlafzim., gut möbliert (evtl. 2 kleine Zim.), heizbar, von älter. berufstätigem Herrn sofort oder zum 1. 7. gesucht. Angebote H 412 T.-V.

Wohn-Schlafzimmer, gut möbl., (Doppelzimmer), evtl. mit Kochgelegenh., für sof. gesucht. Ang. erb. u. A 844 TV.

Zimmer, möbl., gesw. ich evtl. Nähmaschine selbst benutzen kann. Angebote B 413 T.-V.

Etagen-Zimmer, einfach möbliert, für berufst. sol. Herrn (12 Std. am Tage abwesend) a. Stadtrand zum 1. Juli gesucht. Angebote erbeten unt. M 413 an den Tagbl.-Verl.

Zimmer, möbl., von alt., bei Behörde tät. Herrn gesucht, gegebenenfalls auch in Vorort Wiesbad. Angebote u. H 409 an den Tagbl.-Verl.

Zimmer, leer, gr., sofort gesucht. Angeb. u. K 405 TV.

Zimmer, gut möbl., m. Badegelegenheit und Abendessen v. Dame (Reichsangestellte) für sofort ges. Frau Wagner in Mainz, Mainstraße 36.

Zimmer, möbl. von berufst. Frau zum 1. Juli ges. Angeb. unter M 411 T.-V.

Zim., möbl., m. Hz., evtl. ohne Bodenv. berufst. Fräulein Dauermieterin, ges. Ang. u. H. 389 an den Tagbl.-Verlag.

Zimmer, möbl., mit etwas Kochgel. v. lit. ang. Hrn. ges. Ang. u. D 404 TV.

Zim., gut möbl., o. 2 leere Räume, a. Teilwohn., zu miet. gesucht. Angeb. u. K 400 an den T.-V.

Zimmer, leer, oder große Mansarde m. Licht, Gas u. Keller gesucht. Ang. unt. W 411 Tagbl.-Verl.

Zimmer, leer, oder Mansarde, sofort gesucht. Angeb. u. E 398 an Tagbl.-V.

Mansarde, größ., leer heizbar, in Stadtmitte sof. zu miet. gesucht. Ang. unt. W 364 an Tagbl.-V.

2—3 helle Räume, f. Wäscherei geeignet, zu mieten gesucht. Ang. u. E 399 TV.

Lagerraum, sauber, zum Einstellen von Möbeln sofort ges. Preisangebote unt. B 412 an den T.-V.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche m. 2-Zim.-Wohn. geg. eine 3-Zim.-Wohn. Adam. Blücherstraße 17.

Suche 5-7-Z.-Wohn. Biete 3 Zimmer m. Küche, Speisekam., Bad, Mans., Keller in Wielandstraße Nr. 16, 3. Stock. Angebote dorthin an Dr. Renkhoff.

Suche kl. Land- od. Bauernh. m. Gart. am Stadtrand geg. 6-Zim.-Wohnung 1. Stadtmitte zu tauschen. Angebote u. H 390 an Tagbl.-V.

3-Z.-Wohn. m. Balk. Vorderh., Frontsp., l. Abschl., Südseite, bill. Miete, ist gut. Zust., Westend, sof. geg. 2—2½-Z.-W. m. Bad od. Etag. l. Landhaus mit Gart. Stadtrand z. tausch. Angebote u. T 399 an den Tagbl.-Verl.

Hausmeisterwohn., 2 Z. u. Küche, mit Heiz., geg. 2-3-Z.-Wohn. zu t. ges. Ang. u. K 410 TV.

Biete schöne geräum. 2½-Z.-Wohn. gegen evtl. 2 kl. Wohn. oder eine gr. 3-Z.-Wohnung. Adresse l. Tagbl.-Verl. At

Tausche meine 4-Z.-Wohn., Küche, Bad, Mansarde, 2 Kell., 90 M., Rüdesh. Str. Suche gl. Wohnung Gegend Bahnhof. Ang. u W 403 TV.

Wohnungstausch. Suche Wiesbaden. Südviertel 4- bis 5-Zim.-Wohn. geg. Stuttgart-Unterstürkheim (Schnellbahn 10 Min. Stuttgart) moderne 4-Zimmer-Wohnung 90.- RM. Stuttgart: Wiesbad., Mosbacher Straße 5 Part.

VERKÄUFE

Taschenuhr, schwer Silber, 15 Steine, für 65 Mk. zu vk. Frau Strauß, Wbd.-Biebr., Rathausstr.6

Hl. Kostüm, gut erh. Gr. 42, f. 40 Mk. zu vk. Neroiat 8, 2 von 19-20 Uhr.

Hrn.-Anzug u. Sacco mittl. Gr., neuw., 120.-, zu verk. Anzus. v. 8-12 Bleichstraße, Walkmühlstr. Nr. 28, 2.

Klavier, gebraucht, mit Bank 300 Mk., Sofa m. oval. Tisch u. 2 Stühl. aus 50.-, Ruhebett 40.-, Kid.-Schrank, 1tür., 20.- zu vk. Zu besicht. Donnerstag, 18. 6., 12-14 Uhr. Buschhausen, Sonnenberger Straße 9, 1.

Akkordzither 10 M., neue Flachgerte (Bambus) 7.50 Mk. zu vk. Dotzheimer Str. 13, Hth. 2 r.

Kindermatratze, gut erhalten, für 15 M. zu verkauf. Sedanstraße 4, 4. St.

Tennisschläger mit Spannen, neuwert., f. 35 Mk. zu verk. Adr. im T.-Vl. Bk

Elektr. Krone für 25 Mk. zu verk. Dambachtal 14, 1.

Lüster 10-., Kohlenkasten 2-., Bügeleisen 1.50, Kakteen Kiedr. St. 8, 2 Mitte D.-Rad m. Bel. 30.-, Handvervielfältiger ohne Papier 8.-, Fotoapparat (Platt.) 30.— zu verkaufen. Angeb. u. MW 12 hauptpostlagernd.

2 Handwagenräder, stark, mit Achse zu verkaufen. Preis 25 Mark, bei H. Ohlbach, Waldstraße 115.

Kinderwag., elfenb., sehr gut gefedert, 45.-, Paidlbutschen 20., beid. mit Matr. zu verk. Schützel, Am Warttturm 7.

Core-Zimmerofen f. 30 Mk. zu verk. Walramstr. 12, 4 L.

Gartenhaus, als Jagdhütte geeign., umgebaut, 400 Mk. zu verk. Besichtig. 4-6 Uhr. Treffpunkt Shell - Tankstelle, Mainzer Straße.

30 Sack Zement zu verkaufen. Näheres bei Menz, Nettelbeckstraße 24, Part.

KAUFGESUCHE

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert, Goldgasse 18 (G. B. C. 281 67)

Briefmarken-Ankauf von Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 54, Telefon 26683.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbadener Kleidervermittlung, Moritzstraße 6, Ruf 20930.

Orient-Teppiche, Verbinden, Gobelins und Aubussons kauft stets in allen Größen bei sofortiger Kasse J. Fritz, Wiesbaden, Rosenstraße 8, Fernruf 25321. Auch Vermittlung ist erwünscht.

Wir suchen für unsere Werkstätte 1 bis 2 gebrauchte, gut erhaltene Einschränke. Angebote erbeten an Fa. Wiesbadener Apparate- u. Maschinenbauanstalt Klinger-Kolb, W.-Dotzheim, Wilhelminenstr. 2.

Personenkraftwagen, nur stärkere Typen über 2500 ccm Hubraum kaufen laufend „Atag", Automobil-Handels-Gesellschaft, Bremen, Waisenderstr. 9/15, Ruf 84091.

Alte Schallplatten kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

Alte Geschäftsbücher und Akten, sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe für die Papierindustrie Heinrich Gauer, Werderstraße, Ruf 24588

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein, Westendstraße 15, Telefon 25173.

Lumpen, Papier, Eisen, Flaschen u. Metalle kauft Markloff, Hellmundstraße 52, Ruf 22626.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Preisüberschreitung. Der Herr Polizeipräsident — Preisbehörde — in Wiesbaden hat wegen Preisüberschreitung im Rückfalle das Lebensmittel-, Obst- und Gemüsegeschäft Wilhelmine Gillies, hier, Röderstraße 45, auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen und gleichzeitig eine Ordnungsstrafe von 500 RM festgesetzt.

Obst auf dem Baum kauft Peter Herbst Büchserstraße 18. Telefon 21099.

Altgold- — Silber- und Dublee - Ankauf Weiler & Co., Langgasse 4, Haltest. Michelsberg G. B. C. 40,14405.

Leica oder ähnliche Kleinbildkamera zu kauf. gesucht. Ang. u. B 412 an T.-V.

Metronom zu kaufen gesucht. Knecht, Bertramstraße 16, 1. Stock.

H.-Taschenuhr, gutgehend, zu kaufen gesucht. Angebote unt. E 413 T.-Verl.

Herren-Armbanduhr zu kaufen gesucht. Ang. u. L 411 TV.

Briefmark. (Sammlungen) immer bar gesucht, auch kaufen gesucht, besonders Deutsches Reich ungebr., von 1924 b 1939 Briefmark.-Hed, Mauritiusstr. 16. Fernr. 28515

Der große Brockhaus 20- Bände, Brockhaus 4 Bd., Meyers Gr. Konvers.-Lexik. zu kaufen gesucht. Angebote u. A 808 an den Tagbl.-Verl.

Abendkleid od. schw. Abendrock, Gr. 42-44, gut erh., ges. Wäsch. im T.-V. Bl

Kostüm, g. erh., Gr. 40-42, zu k. ges. Telefon 25716.

Servierkleid u. Zierschürze 38/40/42, alles gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. A 838 T.-V.

Biberette-Mantel, ¾ lg., Sportform od. ähnl. m. Kappe 44/46, von Privat zu kaufen gesucht. Ang. u. A 840 T.-V.

Dam.-Wintermantel, neuwert., Gr. 46-48, aus gutem Hause, zu kaufen gesucht Ang. u. Y 411 TV.

Dam.-Mantel, dkbl. gut erh. Gr. 42-44, zu kauf. ges. Gebe evtl. guterh. Lackpumps, Gr. 37, in T. u. . Zut. b. 70.- Ang. u. E 397 TV.

Kleppermantel, Windbluse, mtl. Größe, Gebirgshalbschuhe, Gr. 41, alles gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. unt. F 413 Tagblatt-Verl.

Klepper- od. Wettermantel, gebr., gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. W 412 an den Tagbl.-Verl.

Herren-Anzug, dkl., Gr 50, gut erhs't., zu kaufen gesucht. Ang. u. A 850 TV.

H.-Sommermantel, leicht, hell, gut erhalten, h. schlanke Figur, Größe 1,65, zu kaufen gesucht. Ang. u. H 407 TV.

Uebergangsmantel, glockige Form, gut erhalten, Gr. 42, zu kaufen gesucht. Ang. u. G 386 TV.

Sporthose f. mittl. ges. Figur, Wetter- od. Kleppermantel, Gr. 50-52, Schuhe, auch Sportschuhe, 40-41, Angelgeräte u. Sachen alles gut erh., zu kauf. ges. Ang. u. D 410 TV.

1 Paar Damenschuhe mit hohem Absatz, Größe 38, 1 Paar Ski-Schuhe Gr. 38 Größe 39 u. 1 komplt. Ski - Anzug, alles gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote unter E 404 an den Tagbl.-Verl.

Hrn.-Halbschuhe od. Zugstiefel Gr. 41, g. erh., zu k. ges. Ang. u. D 411 TV.

Wanderstiefel, neuwert., hohe, braun, Gr. 39, für Dame geeignet, od. Tausch g. ebens. Halbsch. Ang. u. F 410 TV.

Reitstiefel o. Schaftstiefel, g. erh., ges. Angebote mit Preis u. S 2. Fritz, Wiesbaden.

1 P. Sportschuhe, erh., Gr. 36, zu k. ges. od. zu tausch. gegen guterh. Lackpumps, Größe 37. Ang. u. G 410 TV.

Kinderschuhe, Größe 22-25, g. gebraucht, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. u. L 412 an T.-V.

Ledersamm., Taschen zu k. ges. Weber, Moritzstraße 18.

Rundfunkgerät, gebr. zu kaufen gesucht. Oberschule Oranienstraße 7

2 Metallbettstellen, gut erhalten, aus gutem Hause zu k. gesucht. Ang. unt. A 842 Tagbl.-Verl.

Bettstelle, sauberes, 1x2 m., zu k. ges. Ang. u. H 406 TV.

Kompl. Wohnzimmer oder Einzelmöbel, wie: Schreibtisch, Sofa oder Couch, Kleiderschrank mit Wäschebrett, Tisch und Stühle, Korbgarnitur, Teppich u. gut erh. Bettwäsche zu kaufen ges. Scheidemandel-Motard-Werke A.G. W.-Schierstein. Tel. Nr. 61141

Schlafzimmer, mod., ohne Matr. neu od. gebr., klein, elektr. Kühlschrank zu k. gesucht. Angebote u. W 366 Tagbl.-V.

2 Holzbetten, eigl., weiß, mit Patentr., und gut erhaltenes Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Ang. u. K 404 TV.

Bett, weiß o. elfenbein, gut erhalten, mögl. m. Sprungr., zu kaufen gesucht. Angebote u. T 403 an den Tagbl.-Verl.

Sprungrahmen f. ein Bett zu kauf. ges. Ang. u. E 410 TV.

Kleiderschränke alle Größen, Kommode, Schlafzim., Herrenzimmer, Speisezimmer und alle Einzelmöbel sowie Sofas, Chaiselong., Couches, Sessel, Roßhaar u. andere Matratzen, antike Möbel, Gemälde An- und Verkauf E. Klapper, Kunst- und Auktionshalle Webergasse 37. — Telefon 28627.

Eischrank od. Eismaschine, klein, zu kauf. ges. Meinzer Straße 142b

Kassenschränke, gebrauchte, aller Gr. zu kaufen gesucht. Zuschriften erbeten u. A 818 an T.-V.

Schrankkoffer, Kohrplattenkoffer und Leder-Handkoffer v. Priv. zu kauf. ges. Ang. u. G 388 TV.

Couch und Sessel, einzeln und gesammen passend, gleich zu kaufen gesucht, dasselbe Blumendruck gesucht. Angebote u. D 379 an Tagbl.-V.

Liegestuhl, gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. u. H 402 TV.

Federdeckbett, gut erhalten, u. Kissen gesucht. Angeb. u. D 412 an den T.-V.

Chaiselongedecke, gut erh., zu kauf. ges. Nähs. Wiesb., Rathausstr. 5, Café

Schreibtischgarnitur, neuw., zu kaufen gesucht. Blücher, Kl. Kirchgasse 4.

Schlafz.-Lampe m. 2 Nachttischlämpchen zu kaufen gesucht. Ang. u. T 405 T.-V.

Kunfd Bilderrahmen. Exner, Zimmermannstraße 4.

Küchenwaage, neuw., m. Hebel- o. Schiebegewicht und hohe Doppel- od. Stehleiter ges. Peter, Blücherstraße 5. — Telefon 29244.

Laden-Einrichtung, gut erh., für Zig.-Gesch. geeign., z. k. g. Nähs. Ang. u. G. Ur. Pr. 5 384 T.-V.

UNTERRICHT

Dez. Otto Brömme, gepr. Stimm- u. Sprachheilpädagog. Sprechzeit: Dienstags von 15—19 Uhr oder nach Vereinbarung, Mainzer Str. 5, Part. Ruf 25053.

VERSCHIEDENES

Teilladung (Umzugsgut) Möbel- u. Haushaltungsgegenstände (keine Einzelstücke) nach Schwenningen (Neckar) gesucht. Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Spedition u. Möbeltransport, Wiesbaden, Taunusstr. 9, Telefon-Sammel-Nr. 59446 und 23880.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Ihr Rundfunkberater spricht: Vielleicht ist das Radio-Gerät, das für Ihren unbemittelten alten Empfänger vom Rundfunkberater bekommen, Ihnen gar nicht so wichtig. Aber denken Sie bitte daran, daß Sie einem anderen Volksgenossen, der auch gerne am Rundfunk das Zeitgeschehen miterleben will, zu einem Apparat verhelfen. Bringen Sie deshalb Ihr Alt-Gerät! Ihr Rundfunk-Berater Radio-Fachgeschäft Dipl.-Ing. Hauffmann u. Eggling, Wiesbaden, Kirchgasse 29, Ruf 25788.

Färberei Döring färbt und reinigt schnell und preiswert. Filialen: Taunusstraße 26, Luxemburgplatz 5. Betrieb und Annahme: Dotzheimer Str. 62, Fernruf Nr. 26149

Briefmarkenstube E. Seib, Wiesbaden, Kl. Burgstraße 5.

Piano-Schmitz: Mietinstrumente. Ankauf gebrauchter Klaviere. Reparaturen und Stimmungen. Rheinstraße 32, Tel. 23711.

Nähmaschinen-Ersatzteile, sowie Zubehör, Nadeln u. dgl. Th. Brück, Nähmaschinen-Vertrieb, Goethestraße 18, Tel. 23605.

Anzeigen, die heute nicht erscheinen konnten, werden an einem der nächsten Tage berücksichtigt.

Die Frische der Fssig tur die gute Küche

Wasser u. radierfest-farbkräftig
Gutenberg-TUSCHE
Auszieh tusche in 30 reinen Farbtönen
Kunstschrift- und Plakattusche
Flüssige Deckweisstusche
GUTENBERG-Werk für Bürobedarf a.k.A. Mainz-K.

Das farbverdichtete Pelikan Schreibband hält noch länger, wenn Sie es alle 8 Tage umdrehen; dann kommt die obere Hälfte nach unten und kann sich erholen.
GÜNTHER WAGNER, HANNOVER

ISOS die Bleichsoda
mit den guten Eigenschaften